

Abonnementspreis:
 Vierteljährlich
 für Diez 1 M. 80 Pfg.
 Bei den Postanstalten
 (inkl. Bestellgeld)
 1 M. 92 Pfg.
 Erscheint täglich mit Aus-
 nahme der Sonn- und
 Feiertage.
 Druck und Verlag
 von D. Chr. Sommer,
 Diez und Ems.

Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.) (Bahn-Vote.) (Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
 Die einseitige Petitzeile
 oder deren Raum 15 Pfg.
 Neckenzeile 50 Pfg.
 Bei größeren Anzeigen
 entsprechender Rabatt.
 Ausgabestelle:
 Diez, Rosenstraße 38
 Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 15 Diez, Montag den 19. Januar 1914 20. Jahrgang

Erstes Blatt.

Vom Staatsbankrott.

Daß ein gewöhnlicher Sterblicher durch widrige Verhältnisse oder eigenes Verschulden um sein Hab und Gut kommt, ist ja leider nichts Ungewöhnliches und die aus Kontrakt in allen Ländern dem Nationalvermögen geschlagenen Wunden beziffern sich auf viele Millionen. Aber zu den Staatsverwaltungen besteht im großen Publikum doch immer noch ein hohes Vertrauen; diese Leute halten es trotz aller schon gemachten Erfahrungen nicht für möglich, daß ein ganzer Staat, der Wächter über Recht und Gesetz, auf den argen Gedanken kommen könnte, seine Schulden nicht zu bezahlen. So sind denn auch die zahlreich Gläubiger der Zentralamerikanischen Republik Mexiko, von denen wir in Deutschland leider mehr wie genug haben, trotz der schon ein paar Jahre dort anhaltenden inneren Unruhen recht unliebsam überrascht gewesen, als vor wenigen Tagen mitgeteilt wurde, der mexikanische Staat könne vorläufig keine Zinsen mehr bezahlen.

Die Hoffnungen auf eine Besserung in absehbarer Zeit stützen sich darauf, daß der bis zum Rücktritt des Präsidenten Porfirio Diaz recht solide Staat doch nicht in den paar Jahren seit diesem Ereignis in Grund und Boden gewirtschaftet sein kann. Es kommt in der Hauptsache darauf an, daß ein energischer und ehrlicher Mann an die Spitze der Republik gelangt, der den Unruhen ein Ende macht und für die rechte Verwendung der Einnahmen sorgt. Vorstellungen der Regierungen, in deren Ländern mexikanische Anleihen untergebracht sind, werden schwerlich helfen, und an ein bewaffnetes Einschreiten ist schon gar nicht zu denken. Eher könnten noch die Vereinigten Staaten von Nordamerika die Finanzverwaltung von Mexiko übernehmen.

Mexiko hat seit seiner Selbständigkeit vor neunzig Jahren fast dreißig verschiedene Staatsoberhäupter gehabt, von denen vier eines gewaltsamen Todes gestorben sind, darunter der 1867 auf Befehl des Präsidenten Suarez erschossene Kaiser Maximilian, der jüngere Bruder Kaiser Franz Josephs von Oesterreich, der von Napoleon zur Annahme der neuerrichteten mexikanischen Kaiserwürde bewegen, nachher aber schmählich im Stiche gelassen war. Seine Gattin, die geistesranke Kaiserin Charlotte, Schwester des verstorbenen Königs Leopold von Belgien, lebt heute noch im Schlosse Laeken bei Brüssel. Das moderne Mexiko hat unter dem Präsidenten Porfirio Diaz, der seit seinem vor drei Jahren erfolgten Rücktritt in Madrid lebt, seinen Aufschwung genommen, und ist erst unter dem letzten Präsidenten Madero, der auf offener Straße erschossen wurde, und Huerta tief herabgekommen.

Klassischlos ist die Lage nicht. Ist der Mexikaner selbst auch träge, so haben doch fremde unternehmende

Köpfe viel auf industriell-gewerblichem Gebiete geleistet. Beteiligt sind Amerikaner, Engländer, Deutsche in erster Reihe. Die Landesfinder sind namentlich über die Amerikaner ausgebracht, die ihnen „das Fett von der Suppe schöpfen“; Porfirio Diaz hat mit seinen Nachbarn viel „Geschäfte“ gemacht, aber da der Mexikaner eben keinen Unternehmungsgeist hat, müssen schon Fremde für ihn arbeiten. Ein starker Druck aus Washington würde in Mexiko am besten wirken, und die europäischen Gläubiger Mexikos würden am ehesten auf diese Weise dazu kommen, ihre Zinsen in nicht zu fernher Zeit wieder ausgezahlt zu erhalten.

Deutscher Reichstag.

193. Sitzung vom 17. Januar.
 Am Bundesrätisch Staatssekretär Delbrück. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Etats, die mit der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern begonnen wird. Die Verhandlung gilt zunächst der Sozialpolitik.

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.) bespricht an der Hand eines umfangreichen Manuskripts zunächst wirtschaftliche Fragen. Nach wiederholten Mahnungen des Präsidenten gredt er ihm endlich, unter der Heiterkeit des Hauses, durch Umstellung seiner Aufzeichnungen zu der Sozialpolitik zu kommen. Der Zentralverband Deutscher Industrieller, so führt Redner aus, hat seinen Einfluß auf die Presse weiter verstärkt. Weit interessanter ist es jedoch, daß der Reichskanzler persönlich an großindustrielle Kreise herantreten ist mit dem Wunsch, man möge dem „Berl. Lok.-Anz.“ zehn Millionen zur Verfügung stellen, damit er nicht in die Hände von Ulstein oder Woffe falle. Die landwirtschaftlichen Arbeiter werden nach wie vor in ihrer persönlichen Freiheit beeinträchtigt und flüchten deshalb in die Industrie, obwohl auch in dieser die Verhältnisse unbefriedigend sind. Trotzdem wird gegen eine Fortführung der Sozialpolitik Propaganda gemacht. Seit 1855 ist nichts mehr zum Schutz der jugendlichen Arbeiter geschehen. Die Innungen üben auf die Unternehmer einen bedenklichen Terrorismus aus. Leider ist die Klassenjustiz bei uns gang und gäbe. (Vizepräsident Paasche rügt diese Beleidigung des deutschen Richterstandes.) Gewiß gibt es in Deutschland Richter, die das verurteilen. Es wäre auch wirklich traurig, wenn es keine Richter gäbe, bei denen sich der Ekel gegen solche Parteilichkeit geltend machte.

Abg. Doormann (Sp.): Noch nie ist soviel sozialpolitische Arbeit geleistet worden, wie in den letzten zwei Jahren, und diese Arbeit ist noch nicht abgeschlossen. In der Frage der Aufhebung des § 100 q über die Festsetzung von Mindestpreisen durch die Innungen nähern sich die maßgebenden Handwerkerkreise unserer Auffassung. Die Frage rückt ihrer Lösung immer näher. Ueber die Krankenkassenversicherung kann man noch kein Urteil fällen. Man muß abwarten, wie sich die Landkrankenkassen bewähren. An gewissen Stellen waren aber die Landesbehörden nicht auf der

Höhe. Der Tarifvertrag ist auf dem Siegeszuge. Der Staatssekretär wird erklären müssen, ob die Zeit zur Regelung des Tarifrechts noch nicht gekommen ist. Von einem Stillstand auf sozialpolitischem Gebiete ist keine Rede. Eine Ueberstürzung würde der Sozialpolitik selbst aber nicht dienlich sein. Die Sozialpolitik ist beim Staatssekretär in guten Händen. (Beifall.)

Montag 2 Uhr: Weiterberatung.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhause.

6. Sitzung vom 17. Januar.
 Am Ministertisch: v. Sydow, Kommissare. Die Verhandlungen zur Bekämpfung der akuten spinalen Kinderlähmung in den Regierungsbezirken Hannover und Wiesbaden werden nach einigen Ausführungen der Abgg. Fassbender (Ztr.) und Arning (ntl.) und eines Regierungsvertreters erledigt. Es folgt der Bescheid über die Zuständigkeit der Berichtschreiber der Amtsgerichte für die öffentliche Beglaubigung einer Unterschrift. Nach kurzer Debatte wird der Entwurf in erster und zweiter Beratung angenommen.
 Es folgt das

Das Wohnungsgezet.

Handelsminister Sydow: Seit einem halben Jahrhundert bestehen infolge der zunehmenden Industrialisierung und der Neugestaltung der Verkehrsverhältnisse erhebliche Mißstände in den Wohnungsverhältnissen. In Berlin-Schöneberg hatten 1908 drei Zehntel aller Wohnungen höchstens ein heizbares Zimmer, von ihnen fehlte wieder bei dem siebenten Teil die Küche. Von den Einzimmerwohnungen waren 8 bis 9 Prozent mit mehr als 5 Bewohnern, von den Zweizimmerwohnungen fast der fünfte Teil mit mehr als 5 Bewohnern besetzt. Die Leute mit geringem Einkommen mußten mehr als ein Viertel ihres Einkommens für die Miete aufwenden. Das Schlafgängerwesen ist zur Kalamität geworden. Es läßt sich nicht bestreiten, daß die Hausbesitzer der dringenden gebotenen Wohnungsreform nicht in dem wünschenswerten Maße entgegengekommen sind. In der Wohnungsordnung bestimmt der Entwurf den obligatorischen Erlaß von Wohnungsordnungen in Gemeinden über 10 000 Einwohnern. Ferner wird für Gemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern die Errichtung eines Wohnungsamtes obligatorisch festgelegt. Endlich ist auch ein Bezirkswohnungsrat vorgesehen.

Abg. v. Hassell (H.): Die Bestimmungen des Gesetzes dürfen nicht auf das platte Land ausgedehnt werden, weil hier die Verhältnisse ganz anders liegen als in der Stadt. Gewiß ist das Wohnungsweesen auf dem Lande reformbedürftig, aber, wie die Mehrzahl beweist, leben die Leute auf dem Lande zehnfach gesünder als in der Stadt. Der Entwurf, wenn er nicht umgearbeitet wird, wird auch den Mittelstand schwer schädigen. Abg. Warming (Ztr.): Wir stehen dem Entwurf sympathisch

„Nervus rerum“

Satirischer Zeitroman von Edward Stillebauer.
 (Nachdruck verboten.)

Auch in die stille und traurige Wohnung der Frau worden war, seitdem Fritz in der Stadt festen Fuß gefaßt und seine neue Stellung angetreten hatte, wenigstens wieder ein Funken Interesse an dem äußeren Leben eingeleitet. Katinka begann sich in Geiste mit der Stellung und den Aussichten ihres Sohnes zu beschäftigen, und wenn sie sich auch noch reichlich den ganzen Tag über in der verstaubten Pracht der Vergangenheit erging, so gab es doch gewisse Stunden, wenn Fritz aus der neuen Bank noch Hause zurückkehrte, in denen sie sich mit dem Sohne über den Gang der Geschäfte und das Benehmen seiner Vorgesetzten unterhielt.

War bald empfand sie diese Gespräche mit Fritz, der eine gewissenhaft über alles Borgefallene berichtete, als eine Erholung und sehnte in ihrer Einsamkeit den Augenblicke herbei, wo sie seinen raschen, springenden Schritt auf der Treppe hörte. Dann lauschte sie auf das Knarren der Tür und harrete des Moments, bis er endlich zu ihr in das Zimmer trat.

Schon zweimal hatte sie heute dem Stubenmädchen geklingelt und an dieses die Frage gerichtet, ob der Herr Doktor noch nicht aus dem Geschäft zurückgekehrt sei? Eben wollte sie zum drittenmale auf den Knopf der elektrischen Schelle drücken, als sich die Tür öffnete und Fritz vor ihr stand. Ein gerade auf der Straße vorübergehender und mit Eisenstangen beladener Kollwagen hatte sie den wohlbekannten Schritt des Sohnes überhören lassen.

Fritz, der um einen Knopf größer war als die Mutter, hatte den Arm um Katinkas Schulter gelegt, und sie auf die Stürze küssend, bat er sie, sich zu setzen, da er ihr eine Mitteilung zu machen habe.

Gespannt lauschte Katinka seinen Worten.
 „Ich habe heute einen Brief bekommen, Mama“, begann Fritz.
 „Soll ein neues Engagement eingegangen werden?“ unterbrach ihn die Mutter.
 „Nein, einen Privatbrief, . . . von meinem Freunde Franz Schäfer, dem Mediziner, du erinnerst dich, Mama, der zusammen mit mir in Marburg studiert hat. Sein Vater ist Pfarrer, auf einem Dorfe nicht weit von hier, zwischen Gießen und Kassel, den Namen habe ich, weiß Gott, vergessen. Und er, er ist jetzt in Bonn Assistent in der Klinik. Du erinnerst dich seiner? Er war einmal als Student bei uns in der Villa. Es handelt sich um seine Schwester . . .“
 Frau Katinka horchte hoch auf.
 Sollte ihr Sohn? Doch nein . . . In dessen Augen war keinerlei Bewegung zu lesen, nichts, woraus sie hätte schließen können, daß er der Schwester Franz Schäfers irgend ein wärmeres Interesse entgegenbringe.
 „Den armen Deutschen geht's schlecht, viel schlechter als uns, Mama“, fuhr Fritz fort. „Der Vater ist alt, die Mutter tot. Franz kann kaum sich selber durchbringen. Da will das Mädchen sich auch was verdienen und sich auf eigene Füße stellen. Sie möchte eine Stelle annehmen und Franz ist besorgt, daß sie in gute Hände komme. Er schreibt mir, ich sollte sie hier in der Stadt empfehlen. Ich habe nun ein nettes Einkommen und du reichst dollauf mit deinen Zinsen. Wie wär's? Die armen Leute tun mir leid. Ich erinnere mich auch an Frieda, sie war damals ein reizendes, kleines Mädchen . . . mag jetzt so an die 25 sein . . . Wie wär's, du bist allein und fühlst dich einsam, Olga und Meta könnten auch eine Lehrerin, du eine Gesellschafterin im Hause gebrauchen. Willst du es mit Frieda Schäfer versuchen?“
 „Ich habe dich ausreden lassen, Fritz“, antwortete nun Frau Katinka Norden. „Aber . . .“

„Nun kommt wieder dein großes Aber“, scherzte Fritz.
 „Ja, lieber Fritz, meine Mittel und meine Lage erlauben mir den Luxus einer Gesellschafterin nicht mehr. So lieb es mir auch für Olga und Meta wäre, wenn sie jemanden hätten, der sie beaufsichtigen und ihnen mehr Anregung geben könnte, als ihre alte, tranke Mutter.“
 „Aber Mama . . .“
 „Ja, ja, ihr Kinder wollt das nie glauben, und doch, ich fühle es, ich ganz allein . . .“
 „Um so eher müßtest du eine Stütze zu dir ins Haus nehmen. Ich bin gewiß, daß Frieda Schäfers Ansprache die denkbar geringsten sind, und wenn sie ihrem Bruder im Charakter gleicht, dann wird sie uns allen, auch dir, Freude bringen, Mutter. Soll ich Franz in diesem Sinne schreiben?“
 „Das ist doch reiflich zu überlegen . . .“
 „Du das, Mutter, und dann will ich Franz schreiben, daß wir es versuchen wollen. Ja?“
 Mit diesen Worten küßte Fritz die Mutter auf die Stirne und verließ das Zimmer.
 Ihm nachsehend, schüttelte Katinka Norden nachdenklich den Kopf.
 Und leise sagte sie vor sich hin:
 „Ob das wohl reine Freundschaft zu Franz Schäfer ist?“
 Dann traf ihr Blick wieder das Bild der Billa Nordens. Sie zuckte leise zusammen und weinte vor sich hin.
 2.
 Die Gemeinde Walldorf, zu deren Seelsorger Pfarrer Schäfer seit nunmehr 30 Jahren berufen war, bot keine fette Pfründe. Das kaum 500 Seelen zählende Dörfchen lag abseits von der großen Straße, die über Gießen und Kassel von Frankfurt nach Hamburg und Berlin führt. Gerade bei Walldorf machte der Fluß eine Biegung. Die dicht mit Laub und Nadelholz bestandenen Hügel traten auf beiden Seiten des Tales hier eng aneinander und nah

gegenüber. Der Entwurf gibt der Polizei eine wesentliche Machterweiterung, diese muß genau umschrieben werden.

Abg. Künzler (natl.) Auch wir begrüßen den Entwurf, die Wohnungsaufsicht muß jedoch eine kommunale Einrichtung bleiben, als solche hat sie sich vollkommen bewährt. Die Aufsicht muß auch auf Gemeinden unter 10 000 Einwohner ausgedehnt werden. Der Entwurf ist geeignet, die körperliche und sittliche Gesundheit, die Lebenskraft und Stärke der Nation zu heben. Abg. Lüdike (F.): Man muß unterscheiden zwischen einer verschuldeten und unverschuldeten Wohnungsnot. Es ist nachgedrungen worden, daß viele Leute mit Absicht schlecht wohnen, obwohl sie ihren pekuniären Verhältnissen nach besser wohnen könnten. Besser wäre es gewesen, ein ganz neues Straßenbau-Gesetz vorzulegen. Der gegenwärtige Zustand begünstigt die Terraingesellschaften zu sehr.

Ministerialdirektor Freund: Der Vorwurf, daß die Regierung ihr Versprechen, die Baupolizei auf die Städte zu übertragen, nicht erfüllt habe, trifft nicht zu. In Berlin war es nicht möglich, sonst ist es geschehen mit Ausnahme einiger Städte.

Abg. Fleisch (Sp.): In Einzelheiten sind Verbesserungen nötig. Sogar im Herrenhause ist zugegeben worden, daß auf dem Lande Mißstände bestehen, und daß für die ländlichen Arbeiter nicht überall ausreichende Wohnungen vorhanden seien. Die Verhältnisse auf dem Lande sind mindestens ebenso verbesserungsbedürftig wie in den Städten. Ob ein einzelstaatliches Wohnungsgesetz ausreicht, ist die Frage. Abg. Hirsch (Soz.): Wir sind nicht prinzipiell ablehnend, betrachten das Gesetz aber nur als Abschlagszahlung. Nur ein Reichswohnungsgesetz kann wirksam helfen. Der Entwurf enthält in vielen Punkten eine unerfreuliche Einschränkung der Selbstverwaltung. Es ist nicht einzusehen, weshalb nur in den Städten über 10 000 Einwohner Wohnungsordnungen erlassen werden sollen.

Der Entwurf geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Das Haus vertagt sich auf Montag 12 Uhr: Landwirtschaftsetat. Schluß 4 Uhr.

Das Krönungs- und Ordensfest.

Berlin, 18. Jan. Das Krönungs- und Ordensfest wurde heute im königlichen Schlosse nach alter Sitte gefeiert. Nach 11 1/2 Uhr begab sich das Kaiserpaar im feierlichen Zuge mit großem Fortritt, dem Pagen voranschritten, von drei Marschällen geleitet, nach dem Ritteraal. Hier waren bereits die Ritter des Schwarzen Adlersordens und die aktiven Staatsminister versammelt. Die Majestäten traten vor den Thronbalдахin, die Prinzen und Prinzessinnen neben diesen zu beiden Seiten, den Hofstaat gegenüber. Die neuen Ritter und Inhaber des Roten Adlersordens, des Kronenordens und des Hausordens von Hohenzollern nahmen in alphabetischer Reihenfolge Aufstellung und defilierten nunmehr. Während dieser Cour stellte der Präsident und General der Ordenskommission die neuen Ritter namentlich vor. Hiernach schritt der Hof wiederum in feierlichem Zuge zur zweiten Parade in die Vorkammer, wo die Damen des Wilhelms-Ordens, des Luise-Ordens und die Frauen des Verdienstkreuzes vom Roten Kreuz und der Medaille den Zug erwarteten. Auch hier wurden die Neudeklarierten vorgeführt. Unterdessen füllte sich der weite Rundbau der Schlosskapelle mit den zum Gottesdienste geladenen und befohlenen Herrschaften, besonders den im Laufe des letzten Jahres Ausgezeichneten. Kurz nach 12 Uhr nahte der Hof. Der Domchor stimmte den 84 Psalm an: „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Jehosaph!“ Der Hof- und Domprediger Vits predigte über den Psalm 34, Vers 4. Das „Niederländische Dankgebet“, von der Gemeinde im Chor gesungen und vom Bläserkorps begleitet, schloß die kirchliche Feier. Der Hof verweilte nach dem Gottesdienste noch für kurze Zeit im Marinensaal, während letzte Hand an die Tafeln gelegt wurde. Gegen tausend Personen speisten am Tisch des Königs. An der kaiserlichen Haustafel war, wie immer, auch eine Deputation von Inhabern des Allgemeinen Ehrenzeichens und der Rettungs-

men ihnen auch die Möglichkeit eines einigermaßen annehmbaren Wohlstandes, indem sie für Acker und Wiesen, Felder und Gärten kaum einen Platz übrig ließen.

Lange Jahre hatte das aus den Wäldern gewonnene Bau- u. Brennholz beinahe die einzige Einnahmequelle für die Bewohner Walldorfs gebildet. Schlecht und recht hatten sie sich jahrelang durchgeschlagen, indem sie ihr Holz flussabwärts schafften und so aus dem heimischen Walde das Nötigste für den Unterhalt des Lebens gewannen.

Die eng aneinander tretenden Berge standen ihnen immer, bei Allem im Weg. Als man vor Jahren die Eisenbahn gebaut, war davon die Rede gewesen, die Linie über Walldorf zu führen. Allein den Bemühungen der Ingenieure waren in diesen Bergen unüberwindliche Hindernisse in den Weg getreten und so hatte man sich wohl oder übel zu einem Umwege für die Bahn entschließen und Walldorf ohne das moderne, die Entwicklung sichernde Verkehrsmittel lassen müssen.

Es war noch gar nicht lange her, daß es mit Walldorf und seinen Bewohnern wenigstens ein bisschen besser geworden war, noch keine zehn Jahre. Zwar klagte Pfarrer Schäfer auch über den inneren Zustand seiner Gemeinde zunehmenden modernen, die Gemüter vergiftenden Geistes. Zwar wetteuerte er in seinen Predigten und in seinen Gesprächen über die von Tag zu Tag in Walldorf größer werdende Sitten- und Gottlosigkeit, allein Tatsache blieb es doch, daß die materielle Lage der Einwohner sich nützlich wesentlich gebessert hatte, seitdem ein unternehmender Kopf auf den Einfall gekommen war, die Schätze des Walldorfer Bodens nicht mehr brach liegen zu lassen, sondern diese auszubenten. Seit vielen Jahren waren den Walldorfern ihre Schätze bekannt gewesen, nur die Initiative und mit dieser die nötigen Mittel zur Ausbeutung hatten gefehlt.

Fortsetzung folgt.

medaille placiert, Invaliden, Feldwebel und Wachtmeister. Im Verlauf des Wahles erhob sich der Kaiser und trank auf das Wohl der neuernannten und früheren Ritter. Nach der Tafel hielten der Kaiser und die Kaiserin Cercle und erfreuten viele Anwesende durch Ansprachen.

Berlin, 18. Jan. Bei dem heutigen Ordensfeste haben u. a. folgende Auszeichnungen erhalten:

Den Roten Adler-Orden 1. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe: v. Pohl, Admiral.

Den Roten Adler-Orden 1. Klasse mit Eichenlaub: Voigts, Präsi. Evang. Oberkirchenrats, v. Lauter, Gen.-Insp. Fußart., v. Scholz, komm. General 20. A.-K., v. Oven, Gouverneur Reg. v. Below, komm. Gen. 21. A.-K., v. Coerper, Admiral, v. Heeringen, Admiral.

Den Stern zum Roten Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub und der K. Krone: Hengstenberg, Oberpräsi. Kassel, Wesener, Ministerialdir. Minist. Landwirtschaft.

Den Roten Adler-Orden 2. Klasse mit dem Stern: Dr. v. Hartmann, Erzbischof Köln.

Den Roten Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub: Graf v. Bernstorff, Regierungspräsident Kassel, Wendt, Landger.-Präsi. Wiesbaden, Spahn, Oberlandesger.-Präsi. Frankfurt a. M.

Den Roten Adler-Orden 2. Klasse: v. Gwinner, Direktor der Deutschen Bank.

Den Roten Adler-Orden 4. Klasse: Grimm, Landgerichtsdirektor, Wiesbaden, Hoelscher, Seminarlehrer, Montabaur, Graf v. Porff, Reg.- und Forststrat, Wiesbaden, Liesenhoff, Oberbergat, Bonn, Dr. Kiebling, Reg.-Rat, Wiesbaden, Travers, Landgerichtsdirektor, Wiesbaden, Hauptmann Döwald, Inf.-Reg. 160.

Den K. Kronen-Orden 3. Klasse: Jäger, Geh. Konfistorialrat in Vierstadt, Landkreis Wiesbaden.

Den K. Kronen-Orden 4. Klasse: Wagner, Kurkassenverwalt., Bad Ems.

Das Verdienstkreuz in Gold: Guttsche, Hegemeister, Bad Homburg, Wagner (August), Maschinensteiger, Schwalbach.

Das Verdienstkreuz in Silber: Fend, Eisenzugf., Limburg, Lange, Ehrenbrandmstr., Viebrich.

Neben der Zahl der üblichen Ordensverleihungen ist zu erwähnen: Den Roten Adlersorden 3. Klasse mit Schleife erhielt Oberst v. Reuter, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 99; den Roten Adlersorden 4. Klasse Bildhauer Oskar Gardens (Berlin); Prof. Dr. Spahn (Straßburg), den Kronenorden 3. Klasse Komponist Prof. Philipp Scharwenka (Berlin) und Maler Prof. Hugo Vogel (Berlin).

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Aus den Millionen der Angestelltenversicherung, die bereits angeschafft wurden, werden Darlehen auf erste Hypothek, auch wenn es sich um gemeinnützige Unternehmungen handelt, nur zu 4,75 Prozent hergegeben. Mit Recht wird dem gegenüber angeht die herrschenden Hypothekennot die Forderung auf Ermäßigung des Zinsfußes für solche Darlehen erhoben, die im Interesse der Wohnungsfürsorge und sonstiger dem Allgemeinwohl dienenden Zwecke angenommen werden.

Zaberna.

Straßburg, 18. Jan. Gutem Vernehmen nach ist die Anregung der morgigen Interpellation betr. Zaberna in der Ersten Kammer des Landtages vom Straßburger Bürgermeister Dr. Schwander ausgegangen. Die Erste Kammer beabsichtigt jedoch durchaus nicht, den Ausgangspunkt der Angelegenheit in aller Breite zu behandeln, weil das zur Wenige geschehen ist. Sie bezweckt vielmehr, eine eingehende juristische und strafrechtliche Beleuchtung derjenigen Fragen, die nach Ansicht der Kammer den Kernpunkt der aus der Zaberner Angelegenheit entstandenen Konsequenzen bilden und einer dringenden Klärung bedürfen.

Der Preussentag.

Berlin, 18. Jan. Zwecks Bildung eines Preussentages fand heute nachmittags im Abgeordnetenhaus ein von Damen und Herren besuchter Preussentag statt, an dem u. a. die Abgeordneten Freiherr v. Heydebrandt und Graf v. Westarp teilnahmen. Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, in der gegenüber den immer mehr hervortretenden Bestrebungen, welche auf eine Schwächung der auf christlicher und monarchischer Grundlage erwachsenen Macht Preussens hinstreben, auf die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller derjenigen hingewiesen wird, die Preußen gegen die Angriffe der Demokratie verteidigen wollen.

Generalspardon und Nachsteuer.

Wenn aus den Darlegungen des Schatzsekretärs im Reichstage über die Einschätzung zum Wehrbeitrag die Verjährung hergeleitet werden sollte, daß unter Umständen eine Nachsteuer für den jetzt sich ehrlich einschätzenden Steuerpflichtigen erfolgen könnte, so ist das unbegründet. Laut „Tag“ steht die Veranlagungskommission Berlin von Strafe und Nachsteuer für frühere Jahre bei nunmehriger richtiger Steuerdeklaration seitens der Verpflichteten durchaus ab. Es geht dies vor allem aus dem Wortlaut der Steuererklärung hervor, die für das Jahr 1914 lautet, für das sie auch der Schatzsekretär vorsteht. Gemäß dem Wortlaut des Gesetzes und der Anknüpfung des Vorgehenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommission vom 12. Dezember 1913 bleibt demnach von der landesgesetzlichen Strafe in der Verpflichtung zur Nachzahlung für frühere Jahre frei, wer jetzt eine zutreffende Steuerdeklaration abgibt. — Für den Veranlagungsbezirk Berlin und wohl überhaupt für den preussischen Staat haben die Steuerpflichtigen demnach keine unangenehmen Ueberforderungen zu erwarten. Sollte in anderen Veranlagungsbezirken die Auffassung vertreten werden, daß die jetzige Selbsteinschätzung sich auf das Jahr 1913 bezieht, und deshalb

für dieses Jahr in geeigneten Fällen eine Nachsteuer einfordern werden, so würden die Gerichte über die zutreffende Auslegung des Generalpardons zu entscheiden haben. Es ist jedoch anzunehmen, daß im ganzen Reiche die Veranlagung für das Jahr 1914 gleichlautend wird.

Aus den Parlamenten.

— Die Budgetkommission des Reichstages nahm einen Antrag auf Erhöhung des Inlandsfonds für den Gemüsebau um 200 000 Mark einstimmig an. Der konservative Antrag, eine Million dem Reservefonds des Statistendirektors zu entnehmen, wurde abgelehnt, der sozialparteiliche Antrag, dem Reservefonds 900 000 Mark für Zwecke der Auslandspropaganda zu entnehmen, wurde einstimmig angenommen. Der nationalliberale Antrag, 500 000 Mark für Ausstellungszwecke in San-Franzisko zu entnehmen, wurde gegen die Volksparteiler angenommen. Trotz nochmaligen Widerspruch der Regierung wurde auch der Antrag über den Zufluß der Zinsen zum Reservefonds gegen die Konservativen angenommen.

Berlin, 16. Jan. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses äußerte sich bei dem Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung der Minister v. Schorlemer-Lieser über die Möglichkeit, daß der Zufluß der Saisonarbeiter aus Oesterreich und Rußland eine Minderung erfahren könnte. Er wies darauf hin, daß das in Oesterreich geplante Gesetz betreffend die Auswanderung allerdings nachteilig wirken könne; von Deutschland sei man jedoch mit der österröischen Regierung in Verbindung getreten, so daß die hiesigen Wünsche Berücksichtigung finden würden. In Rußland bestehe ein Ueberfluß an menschlicher Arbeitskraft; ebenso habe man dort im Interesse der Ernährung keine Veranlassung, die Auswanderung zu beschränken. Solange der Handelsvertrag bestehe, sei Rußland verpflichtet, den Saisonarbeitern 10 1/2 Monatspässe zu geben. Wenn der Zufluß von Oesterreich und Rußland abnehme, läge dringendes Interesse vor, die Rückwanderung deutscher Arbeiter zu fördern. Aus diesem Grunde habe er den deutschen Rückwandererverein bereits wesentlich unterstützt und er werde es auch fernerhin tun.

Das Submissionswesen.

Berlin, 16. Jan. Die Reichstagskommission zur Regelung des Submissions- und Lieferungs- wesen setzte heute ihre Beratungen fort bei dem Abschluß Zuschlagerteilung. Es wurde beschlossen: Die niedrigste Geldforderung als solche darf für die Entscheidung über den Zuschlag keineswegs den Ausschlag geben. Der Zuschlag darf nur auf ein Gebot erteilt werden, das in allen Beziehungen annehmbar ist und die tüchtige und rechtzeitige Ausführung der betreffenden Leistung oder Lieferung gewährleistet. Ferner wurde ein Antrag angenommen, der von der Berücksichtigung bei der Zuschlagerteilung solche Bewerber ausschließt, die bezüglich ihrer Beitragspflichten zur Arbeiter- und Angestelltenversicherung nicht die nötige Gewähr bieten. Dann wurde der Begriff des angemessenen Preises festgestellt. Als solcher soll gelten ein Preis, bei dem auf die Selbstkosten mit Einschluß der Geschäftskosten der handels- oder gewerbsübliche Nutzen aufgeschlagen ist. Dann erfolgte Vertagung.

Großbritannien.

London, 17. Jan. Acht Offiziere und acht Angestellte der bekannten Nahrungsmittelfirma Lipton Limited, unter denen sich der Direktor John Gansfield befindet, erschienen heute vormittag vor dem Polizeigericht in der Bow Street. Sie sind wegen Bestechung angeklagt, deren sie bei dem Abschluß von Lieferungsverträgen für die Heereskontinentalverwaltung schuldig gemacht hatten. Es handelt sich um die Zahlung und Annahme ungesetzlicher Kommissionsgelder.

Asien.

Tokio, 18. Jan. Der deutsche Botschafter gab heute ein Abendbankett, an dem die Prinzen Fushimi und Kuni sowie Offiziere der japanischen Armee und Marine teilnahmen, die in Deutschland gewesen sind. Anwesend waren im ganzen 120 Personen.

Die Wirren in Mexiko.

Newyork, 16. Jan. (Reuter.) Nach einem Telegramm aus Chihuahua wird der Rebellenführer General Villa versuchen, bei Guadaluajara mit General Carranza zusammenzustößen und zusammen mit diesem auf Mexiko zu marschieren. General Villa erwartet, daß er, in dem Verhältnis, wie seine Armee jetzt wächst, mit 25 000 Mann einen entscheidenden Schlag gegen die Hauptstadt unternehmen könnte.

Vom Balkan.

Eine Verschwörung gegen den König von Griechenland.

Athen, 17. Jan. (Meldung der Agence d'Athènes.) Infolge einer Anzeige ist bekannt geworden, daß ein bulgarischer Ausschuh in Sofia in geheimer Sitzung die Ermordung des Königs Konstantin von Griechenland beschlossen hat, und daß vier Männer, die durch das Los ausgewählt wurden, dazu bestimmt sind, den Anschlag auszuführen. Von ihnen haben zwei Bulgaren noch nicht verlassen, die beiden andern befinden sich in Salonik. Der eine ist sofort ausgewiesen worden, der andere behauptet, italienischer Unterthan zu sein.

Berlin, 18. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrer Wochenschau: Von den Botschaftern Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens in London wurden am Mittwoch im britischen Reichsamt des Reiches Erklärungen überreicht, zu den Greys Vorschlägen in der Inselfrage Anlaß gaben. Die Erklärungen, die inhaltlich übereinstimmen, nehmen auf die Herstellung des europäischen Einvernehmens zur Regelung der Inselfrage Bedacht und stellen im wesentlichen die Annahme der englischen Vorschläge bezüglich der von Griechenland

befehlten Inseln dar. Es bekennen sich nunmehr alle Großmächte zu dem schon bei der Wiederbesetzung Adrianopels durch die Türken anerkannten Grundsatz, nach dem die Mächte es mit der Friedenspolitik nicht vereinbar finden, einer durch die Waffen gefallenen Entscheidung ihre Sanktion zu verweigern. Für Adrianopel wird die in Salonica eingesetzte internationale Kommission vorübergehend die Ausübung der notwendigen Verwaltungsbefugnisse übernehmen. Von den bisherigen tatsächlichen Inhabern der Regierungsgewalt, Ismail Kemal Bey und Effad Pascha, darf erwartet werden, daß sie in dieser Uebergangszeit der internationalen Kommission keine Hindernisse in den Weg legen.

Der Untergang des englischen Unterseebootes.

Plmouth, 17. Jan. Die Nachforschungen nach dem Unterseeboot „A 7“ wurde heute Nachmittag 5 Uhr unterbrochen. Die Lage des Unterseebootes ist unbekannt. London, 17. Jan. Die Admiralität hat anlässlich des Unterganges des Unterseebootes „A. 7“ zahlreiche Verleumdungen erhalten, u. a. von dem deutschen, dem österreichisch-ungarischen und dem russischen Marineattaché.

Der Zusammenbruch des Streiks in Südafrika.

Bloemfontein, 17. Jan. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Streik zusammenbricht. Die Behörden haben die Erlaubnis zu einer Versammlung der Streikenden verweigert. Die Arbeitswilligen müssen sich einzeln bis heute Abend melden, 250 Arbeiter sind zur Arbeit zurückgekehrt. Die Milizreserve ist heute Abend entlassen worden.

Pretoria, 18. Jan. Amtlich wird bekanntgegeben, daß die zur Verteidigung zusammengezogenen Streitkräfte im Dienst behalten werden, bis die Proklamation sie entläßt. Die Truppeneinheiten, die bereits sich einer ununterbrochenen Übung von einem Jahr unterzogen, sollen zuerst entlassen werden. Diese sind gering. Der Rest der Mannschaften soll, sobald es die Lage gestattet, in ihren Kontrollbezirken zusammengezogen werden, wo sie bei den Fahnen bleiben sollen, um ihre ununterbrochene Übung abzuleisten. Die Hauptquartiere für Verteidigung sind dabei, den Plan für die allmähliche Demobilisierung der Bürgerkommandos vorzubereiten. Es sollen energische Schritte getan werden, um alle diejenigen zu den Fahnen zu rufen, welche der vor kurzem erfolgten Proklamation nicht folgten.

Johannesburg, 18. Jan. Das Mitglied des Gemeinderats in Volksburg, Williams, ein Arbeiterpartei, ist auf Grund des Kriegesrechts verhaftet worden. Der Geschäftsführer der südafrikanischen Bahnen erklärt, daß sich mehr Leute anbieten als gebraucht werden.

Koloniales.

Viktoria, 15. Jan. Die Linienfahrtschiffe „Kaiser“ und „König Albert“ und der kleine Kreuzer „Straßburg“ haben den Hafen Viktoria in Kamerun wieder verlassen. Die Aufnahme war in allen Kreisen der Kolonie sehr herzlich. Eine Parade des Landungskorps in Duala machte großen Eindruck. Die Haltung der Mannschaften war trotz der großen Hitze ganz vortrefflich. Nach beendeter Kohlenübernahme erhielten die Besatzungen reichlichen Urlaub in die herrliche Umgebung.

Das Urteil im Giftmordprozeß Hopy.

Frankfurt, 17. Jan. Die Geschworenen bejahten nur die Schuldfrage auf Ermordung der ersten Frau, lehnte die Schuldfrage auf Mordversuch bei den beiden Kindern, während sie die Frage des Mordes hierbei verneinten. Sie bejahten ferner die Schuldfrage auf Mordversuch bei der zweiten und dritten Frau und verneinten die Schuldfrage auf Mord und Mordversuch bei den Eltern des Hopy. Die Staatsanwaltschaft beantragte die Todesstrafe für den Hopy und die höchst zulässige Gefängnisstrafe für die vier Mordversuche von 15 Jahren Zuchthaus und dauernder Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht. Das Gericht erkannte diesem Antrag entsprechend. Das Urteil rühmte auf. — Staatsanwaltschaftspräsident Hanne nennt den Prozeß den sensationellsten seiner Art, weil es sich um den ersten Nachweis von Batterienbenutzung handelt. Hopy sei ein Giftmörder, wie er absichtsvoll und gemeingefährlicher nicht gedacht werden könne, der seinen nächsten Verwandten aus häßlicher Habgier mit teuflischer Ueberlegung nach dem Leben getrachtet habe. Bei den meisten Verbrechen fände sich doch wenigstens ein Milderungsgrund, hier aber finde man nur Erschwerungsgründe. Jeder, der den Verhandlungen beigewohnt habe, müsse mit Abscheu erfüllt und empfinden über diese abgrundtiefe menschliche Verworfenheit. Das schrecklichste Bild aus Hopy's Verbrechen sei gewesen, als er am Bett seiner von ihm vergifteten Frau saß und den besorgten Gatten gestrichelt habe. Einem solchen Menschen könne man alles zutrauen. Unzurechnungsfähigkeit oder eine strafmildernde Erregung komme nicht in Frage, alles sei mit reiflicher Berechnung geschehen. Die Geschworenen hätten über einen Menschen zu urteilen, der eigentlich nur ein Unmensch und ein gemeingefährlicher Schädling sei, dem niemand eine Träne nachweine. Nach kurzen Ausführungen des Verteidigers Dr. Sinzheimer wendet sich der Vorsitzende an Hopy: „Sie haben das letzte Wort.“ „Ich habe nichts mehr zu sagen!“ „War nichts?“ „Nein!“ — Nach abschließender Beratung verkündigte der Obmann der Geschworenen den Spruch. Hopy zuckte mit keinem Wimper, weder bei dem Wahrspruch der Geschworenen noch bei der Urteilsverkündung.

Das Urteil im Adiaer Balkisch-Prozess.

Köln, 17. Jan. Nach sieben tägiger Verhandlung vor der ersten Strafkammer wurde heute mittag 12 Uhr im sogenannten Balkisch-Prozess gegen den Redakteur Solmann gegen den Rheinischen Zeitung das Urteil gefällt. Ausgehend von einer Verhandlung gegen den Kriminalkommissar Solmann am 30. September v. Js. vor der Strafkammer in Köln hatte Solmann in seinem Blatte in mehreren Artikeln, besonders in einem mit der Ueberschrift Balkisch verfassten, gegen die Kölner Polizeibeamten den

Borwurf erhoben, daß sie für dienstliche Tätigkeit vom Publikum Geschenke annähmen. Gleichzeitig hatte Solmann auch die Staatsanwaltschaft in den Artikel mit hineingezogen, indem er behauptet hatte, daß ein Polizeikommissar im Einverständnis mit einem höheren Beamten der Staatsanwaltschaft 1000 Mark gelegentlich der Erteilung einer Wirtschaftskonzession erhalten habe. Den Borwurf gegen die Staatsanwaltschaft hatte der Angeklagte gleich am ersten Verhandlungstage zurückgezogen, da er auf einem Mißverständnis beruhe. Für die anderen Behauptungen wollte er den Wahrheitsbeweis antreten. — In der heutigen Verhandlung wurden noch Erklärungen abgegeben. Polizeipräsident von Wegmann überreichte dem Gericht u. a. die Personalakten über den Inspektor Kaug und erklärte, daß er sofort nach Publikation des Urteils die entsprechenden Anträge zur Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen die beschuldigten Beamten bei der Behörde stellen werde. Mit aller Entschiedenheit wies der Polizeipräsident den von Inspektor Kaug gegen ihn erhobenen Borwurf des Meineids nochmals zurück, sowie den verschiedentlich geäußerten Vorwurf, daß er hochmögenden Leuten gegenüber seines Amtes nicht gewaltet habe. Das Urteil, daß vom Landgerichtsdirektor Steyer verkündet wurde, lautete in seiner Begründung dahin, daß der Angeklagte bei seinem Bildungsgrad das Bewußtsein des ehrenkränkenden Charakters seiner Behauptungen hatte, daß er aber durch eine Eeuerklärung gegenüber dem Polizeipräsidenten und den Beamten der Staatsanwaltschaft seine Vorwürfe, für die er keinen Beweis der Wahrheit hatte, zurückgenommen habe. Der Schuldsatz § 193 sei dem Angeklagten zugebilligt, außerdem auch mildernde Umstände, soweit keine Behauptungen betreffend den Polizeipräsidenten, die Kommissare, die Polizeibeamten und Kommunalbeamten erwiesen seien. Freisprechung konnte jedoch auch wegen dieser bewiesenen Behauptungen nicht erfolgen, weil aus der Fassung des Artikels die Absicht der Verleumdung hervorging. Das Urteil lautete wegen öffentlicher in der Presse begangener Handlungen auf 500 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten des Verfahrens. Außerdem wurde den Polizeibehörden und der Staatsanwaltschaft die Publikationsbefugnis des Urteils auf Kosten des Beklagten in den Kölner Blättern zugebilligt.

Der Frost.

Paris, 17. Jan. Aus allen Gegenden Frankreichs, namentlich aus dem Süden, laufen hier ununterbrochen Nachrichten über starken Schneefall und strenge Kälte ein, wie sie seit 1870 nie mehr aufgetreten war. Die Seine, die Dife und die Marne führen Treibeis, wodurch die Schifffahrt fast gänzlich unmöglich geworden ist. Alltäglich fordert die Kälte mehrere Opfer, so in Paris gestern allein fünf und in der nächsten Umgebung ebenfalls fünf. In Toulouse und Umgebung herrscht ein regelrechter Schneesturm, so daß die Bäume teils mit großen Verspätungen anstehen.

Literarisches.

(1) Die Münchener Aktienbrauereien hatten im Jahre 1912/13, wie in den „Münch. N. N.“ ausgeführt wird, mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Der Abgang konnte wegen der steigenden Vantätigkeit, der allgemeinen Verteuerung der Lebenshaltung und der schlechten Witterung im Sommer im allgemeinen nicht ganz auf der Vorjahreshöhe gehalten werden und weist Rückgänge bis zu 6 Proz. auf. Trotzdem haben die Brauereien ihre letztjährigen Dividenden aufrecht erhalten können.

Trichonischer Mordmord.

London, 19. Jan. Der König erhielt gestern ein Telegramm des deutschen Kaisers, in dem der Kaiser seinen Schmerz ausdrückt über den Verlust an Menschenleben, der durch den Untergang des Unterseebootes A. 7 verursacht worden ist. Der König gab Befehl, daß das Telegramm den Marinebehörden in Plymouth mitgeteilt wird.

Köln, 19. Jan. Durch das Treibeis auf dem Niederrhein ist die gesamte Schlepsschiffahrt eingestellt worden.

Essen, 19. Jan. Beim Schlittschuhlaufen in Rellinghausen sind ein Sohn des Metzgermeisters Becker und dessen 21jähriger Geselle eingebrochen und ertrunken.

Berlin, 19. Jan. Zu dem Großfeuer auf dem Lehrter Güterbahnhof wird noch mitgeteilt, daß durch das Feuer besonders das benachbarte Petroleumlager in Gefahr geriet. Nur dadurch, daß das ganze Gebäude unter Wasser gesetzt wurde, war es möglich, einen weiteren Uebergriß des Feuers auf Nachbargebäude zu verhüten. Das Befinden des verunglückten Brandmeisters Grabow ist unverändert ernst.

Paris, 19. Jan. Das Sechstagerrennen ist gestern Abend beendet worden. Die deutsche Mannschaft Kütt-Lorenz steht an 6. Stelle.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Blütenreinen rosigen Teint
erzielt man durch id sine Wasch-na mit

Myrrholinseife.
Deren Gehalt an ihrem Myrrholin mit seinen antiseptischen, heilenden und wundheilenden Eigenschaften bietet nach beinahe 20jähriger Erfahrung dafür die beste Gewähr.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienstelle Weilburg (Landwirtschaftsschule)
Wetterausichten für Dienstag, 20 Januar 1914
Vorwiegend trübe, vereinzelt leichte Niederschläge, wieder ein wenig milder.

Wasserstand der Ruhr am Hahnenpegel zu Diez
am 19. Januar = 1,40 Meter

Wasserstand der Ruhr am Schlenfenpegel
zu Elmberg am 19. Januar = 130, Meter.

Versteigerung.

Dienstag, 20. Januar, nachmittags 2 Uhr sollen im Rathhaus zu Bad Ems 1 Radenwagen, 1 Topf, 1 Spiegel und Glasdraht zwangsweise versteigert werden.
Bad Ems, den 19. Januar 1914. Reichshöfer, Holz-Beamter.

Großer Inventur-Verkauf von Schuhwaren.

Um mit den Winterwaren vollständig zu räumen verkaufe zu jedem annehmbaren Preis
Leopold, Bad Ems, Friedrichstraße. (267)

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinschiden unseres lieben Entschlafenen
Willy Nuhl
sowie für die vielen Kranzspenden, den Jungfrauen und seinen Freunden die ihn zu Grabe getragen sagen allen herzlichsten Dank
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Franz Nuhl.

Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, dass mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel,
Herr Daniel Kuh,
Veteran von 1866 und 1870/71,
heute um 11 Uhr nach langem, schwerem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Niederneisen, den 18. Januar 1914.
Die Beerdigung findet statt Mittwoch, den 21. Januar, nachmittags 3/4 Uhr. (276a)

Bekanntmachung.
Der dem Verbande Deutscher Vriestauben-Viehhabervereine angehörende Vriestauben-Viehhaberverein „Oranien“ hier hat seine Tauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt und geneigt dieselben daher Schutz des Gesetzes vom 28. Mai 1894 betr. den Schutz der Vriestauben und den Vriestaubenverkehr im Kriege.
Nachstehend veröffentlichen wir die Mitgliederliste:
1. Heymann, Hermann, Kaufmann, Diez, Bahnhofstraße,
2. Erbach, Karl, Kaufmann, Diez, Postgasse,
3. Hangel, Karl, Hotelier, Diez, Wilhelmstraße,
4. Wildorf, Theodor, Restaurateur, Freidiez,
5. Glode, Walter, Kaufmann, Freidiez.
Diez, den 17. Januar 1914.
Die Polizeiverwaltung.

Verdingung.
Die Umzäunung des Festplatzes einschließlich Kassenhäuschen, Abortanlage und Tauboden für das am 1., 2. und 3. August er. abzuhaltende 25jährige Jubiläumfest des Kameradschaftlichen Vereins auf dem hiesigen Exerzierplatz bei Oranienstein soll vergeben werden.
Unternehmungslustige wollen ihre Offerten bei Herrn Bergmeister Danbach bis zum 28. ds. Mts. einreichen. Skizzen nebst Bedingungen liegen bei demselben zur Einsicht offen. [273]
Diez. Die Platzkommission.

Vereinsnachrichten, Diez.
Vollbibliothek Diez Versammlung: Donnerstags den 22. Januar 1914 abends 8 1/2 Uhr bei W. Magheimer (Rosenstraße).

Frische Mazzen
jedes Quantum zu haben bei
E. Thathemer, Admistr. 64,
Bad Ems. (269)

Herrschafter Kutcher
(verheiratet) für 2 Pferde
gesucht.

Stundenmädchen
gesucht. (271)
Kahnstraße 28, Bad Ems.

Mädchen,
nicht unter 25 Jahren, das einige Hausarbeit mit zu übernehmen hat, für sofort od. Februar gesucht.
Frau Landrat Helting,
Uhrweiler.

5-10 M u. mehr l. Hause tägl. zu verdienen Bestfarte genügt. R. Hinrichs, Hamburg 15.

Inventur-Ausverkaufs-Preise

Herren-Anzüge

Mein Vorrat **Herren-Anzüge**, ein- u. zweireihige Fassons, mittel- u. dunkelfarbige Strapazier-Qualitäten, sowie Touristen- u. Sport-Anzüge aus guten, englisch gemusterten Stoffen, von Mk. 18.00 an

mit **20%** Rabatt.

Ulster u. Paletots

Uni blau u. **marengofarb. Sacco-Anzüge**, sowie marengo **Saccos** und **Westen**, vorzügliche, dankbare Cheviotware, zweireihig, ganz besonders preiswert, trotzdem noch

mit **20%** Rabatt.

Knaben-Konfektion

Mein Vorrat **Herren - Ulster u. - Paletots**, zweireih. Fasson, schwere u. $\frac{1}{2}$ schw. Qual. in allen Farbentönen u. bester Verarbeitung. Preise im Weihnachtsverkauf schon um 10% herabgesetzt, jetzt extra noch

mit **20%** Rabatt.

Knaben - Ulster und -Paletots

mit **20%** Rabatt.

Knaben-Anzüge

im Preise über Mk. 7.00

mit **20%** Rabatt.

Einen Posten **Ulster** in allen Größen, ein- und zweireihig, gute, dauerhafte Qualitäten, jedoch etwas helle Deßins. Jedes Stück Mk. 8.00 und kleine Größen billiger.

Herren-Stoffhosen

in guten Strapazier-Qual. v. Mk. 3.00 an.

Herren- u. Knaben-Lodenjoppen

von Mk. 4.00 an, jetzt noch

mit **20%** Rabatt.

Mein gesamter Vorrat in **Pelerinen, Bozener Wettermänteln, Hausjoppen, Strickwesten** usw. ist in gleicher Weise im Preise bedeutend reduziert.

Obige Preise nur gegen Kasse.

Kaufhaus J. Schmidt, Bad Ems

Hochwichtige Mitteilung für alle Leser der Emscher Zeitung.

Den Lesern teilen wir hierdurch ergebenst mit, daß wir eine hochinteressante, reichillustrierte Wochenzeitung unter dem Titel „Welt und Wissen“ herausgegeben, welche in keiner Familie fehlen sollte. Die Ausstattung ist eine erstklassige. Die Mitarbeiter nur allererste Fachleute. Jedes Heft enthält über 20 Artikel, z. B.: Wenn die Erde erzittert. — Gesundheit und Schönheit. —

Der Wille und dessen Gymnastik. — Das Leben unter Wasser. — Fernphotographie. — Liebe und Ehe bei den Naturvögeln. — Einfluß der Lebensweise auf das Menschenalter. — Unser Sonnensystem. — Die Uebertragung von Gedanken. — Wie die Röntgenstrahlen entstehen. — usw. Damit auch jeder Leser darauf abonnieren kann, ist der Preis auf nur 15 Pf. festgesetzt. Trotz des

billigen Preises erhalten die Abonnenten außerdem eine große **Illustr. Hausbibliothek** vollständig, gratis und zwar nach Bezug von 52 Heften drei eigens hierfür bearbeitete Werke von je 160 Seiten. In diesem Jahre: **Asien** — **Illustr. Himmelskunde** — **Luftschiffahrt und Flugtechnik**. — Bestellschein anbei.

Bestellschein für die Leser der Emscher Zeitung. An die Expedition von „Welt und Wissen“ Berlin-Schöneberg, Am Park 11. Abonnieren „Welt und Wissen“ auf $\frac{1}{4}$ Jahr, also 15 Hefte à 15 Pf. = 1,95 M. und 12 Pf. Bestellscheid. Der Betrag ist mit dem ersten Heft nachzunehmen. Name: Ort:

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme bei dem Hinscheiden unsrer nun in Gott ruhenden teuren Entschlafenen, Frau

Elisabethe Henßler Ww.
geb. Beißel,

sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bad Ems (Pflanzwiese), 19. Januar 1914.
(280)

Bekanntmachung.

Gefunden ein **Adlerfahrrad** (Herold 9). Näheres Polizeibüro.

Diez, den 17. Januar 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Allg. Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis zu Diez.

Wir bitten die Herren Arbeitgeber höflich, uns baldigst, sofern dies noch nicht geschehen, die Löhne der Versicherten schriftlich angeben zu wollen.

Auch erinnern wir die Herren Arbeitgeber daran, schleunigst die noch nicht erfolgte Anmeldung der Versicherungspflichtigen zu bewirken.

Der Vorstand. (235)

Großer Viehverkauf.

Freihändig stehen bei mir zum Verkauf:

6 trächtige Rinder,
5 junge Rinder und
3 trächtige Kühe.

Gutspächter Wies, Hof Saalscheidt. (251)



Alle Magen- und Darmleidende, Zuckertränke, Blutarmer usw. essen, um zu gesunden, das echte Kaffeler **Simonsbrot**, (256c) versehen mit Streifband u. schwarz-weißer Schutzmarke. Stets echt u. frisch zu haben bei **P. Dietz**, Delikatessenhdlg., Ems.

Lichtspiel-Theater Diez.

Heute Montag, den 19. Jan. 1914 von 8 $\frac{1}{2}$ bis 11 Uhr.

Lichtbildneubetten:

Pathé-Journal. Allerlei Weltneuigkeiten.
North macht es anders. Prince-Humoreske.
Im Kampf mit den Rothäuten. Indianer Ueberfall.
Lehmann in der Klemme. Großer Lacherfolg.

Hierauf ein neues Meisterwerk:

Die Jungfrau von Orleans

oder

Das Leben Jeanne d'Arcs.

Großes Filmwerk von einzigartiger historischer Bedeutung. Die Aufnahmen sind an Ort und Stelle der geschichtlichen Begebenheiten selbst gemacht worden.

Manila, die Hauptstadt der Philippinen.
Die beiden Prähler. Drollige Landrin-Posse.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer **goldenen Hochzeit** danken herzlich

Andreas Lotz u. Frau,
geb. Elisabeth Lotz.

Eppenrod, den 18. Januar 1914. (258)



Reparaturen - Stimmungen.

Eintausch - Retorsahlung.

Knauss- und Kappler-Pianos in billigeren Preislagen. Gespielte Pianos von M. 150 an. **Hausberg- u. Hinkel-Harmoniums.**

Rino-Salbe hat eine langjährige hartnäckige Flechte schnell geheilt. Verbindl. Dank. Werde sie jedermann empfehlen. E., 15. 11. 11. E. P., Götter.

Mein offenes Fuß hat Ihre Rino-Salbe schön geheilt. Alles andere hat nichts geholfen. Ich werde Rino-Salbe überall empfehlen. St. G., 8. 12. 11. C. K.

Rino-Salbe bewährt bei Demleiden, Flechten, Hautleiden, offenen Wunden, aufgesprungenen Händen. In Dosen von Mk. 1.15 und 2.25 zu haben in allen Apotheken. Achten Sie beim Einkauf auf den Namen Rino und die Firma Rih. Schuberth & Co., Walsbühle-Dresden. Nehmen Sie nichts anderes!

Um Unregelmäßigkeiten in der Zustellung unserer Zeitung sofort abstellen zu können, bitten wir unsere geschätzten Abonnenten uns freundlichst unverzüglich Mitteilung zu machen, wenn sie eine Nummer nicht erhalten haben. Die Expedition.

la Verbandwatte

alle Sorten Gaze u. Binden, **Bruchbandagen**

sowie **Krankenpflege-Artikel** empfiehlt (113c)

Adolf Merkel, Diez. Beste Qualität. Billigste Preise.

Lüchtes

Mädchen gesucht, im Sommer Zimmerstelle. 259) Pfälzer Hof, Bad Ems.

Tücht. Vertreter gef.

für den Vertrieb von erstkl. Kunstbonig an Krankenhäuser, Anstalten, Erholungsstätten und Pensionate für Ems, Nassau und Umgebung. Näh. zu erfrag. unt. K. H. 2467 durch Rudolf Mosse & Co. (244)

fällt das Erbschaftskapital in Höhe von etwa 16 Millionen Mark zu. Die Erbschaft ist bereits amtlich bestätigt worden.

Russisches Neujahr. Während die übrige Kulturwelt nach dem von Papst Gregor 13. im Jahre 1582 verbesserten Kalender, der alle 400 Jahre einen Schalttag ausläßt, rechnet, benutzt Rußland noch den alten Julianischen, von Cäsar Julius Cäsar begründeten Kalender und ist der übrigen Welt in seiner Zeiteinteilung daher gegenwärtig um 13 Tage zurück. Die Aufnahme des Gregorianischen Kalenders ist auch im Zarenreiche nur noch eine Frage der Zeit, gleichwohl beging man dort auch heuer erst jetzt das Neujahrsfest, von dem wie alljährlich ein großer Ordensfesten ausgeht. Leider herrscht auch in diesem Jahre wieder, wie fast alljährlich, in mehreren Distrikten des ausgedehnten Landes, namentlich im Kaukasusgebiet, große Hungersnot. Da infolge des trockenen Sommers die Getreideernte fast vollständig vernichtet wurde, stehen viele Landbewohner amtlicher Feststellung zufolge vor dem Hungertode. Bei der großen und bekannten Miswirtschaft darf man auch nicht einmal von der jetzt endlich in Angriff genommenen staatlichen Hilfsaktion eine allgemeine Vinderung des Notstandes erhoffen. Die gesammelten Gelder bleiben zum großen Teil an den Händen diebstahliger Beamten liegen.

Im Dieb der „Mona Lisa“, dem Tapezierer Perugia, hat die italienische Kriminalpolizei einen guten Fang gemacht. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß Perugia auch ein geschickter Banknotenfälscher ist.

Ein fürstlicher Krankenkassenarzt. Im Streit der Krankenkassen und der Ärzte, der noch immer nicht auf der ganzen Linie beigelegt werden konnte, wird die Tatsache hoffentlich zur Verträglichkeit beitragen, daß sich Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern in die Liste der Ärzte aufnehmen ließ, die sich den Mitgliedern der Kassen für die freie Arztwahl zur Verfügung stellen. — Der im 55. Lebensjahre stehende Prinz ist ein Sohn des verstorbenen Prinzen Walbert von Bayern und ein Großneffe des verstorbenen Prinzregenten Luitpold. Seine Mutter war die 1905 verstorbene Prinzessin Amalie von Spanien. Der Prinz, der gleichzeitig bayerischer General der Kavallerie, Chef des 3. schlesischen Dragoner-Regiments und Ehreninspekteur des spanischen Militär-Sanitätskorps ist, wurde zum medizinischen Studium angeregt durch seinen Verwandten, den berühmten Augenarzt, Herzog Karl Theodor in Bayern, den Bruder der ermordeten Kaiserin Elisabeth und Schwiegervater des Königs von Belgien. Der Herzog starb im November 1909.

Polens Krone, die berühmte Pfaffenkrone, die wohl keinen Träger mehr schmücken wird, befindet sich zur Zeit in der Hut des polnischen Bischofs Nowak in Wien. Der Geistliche will feststellen lassen, daß verschiedene wertvolle Edelsteine aus der Krone herausgebrochen und durch minderwertige ersetzt worden sind.

Der prophetische Traum der alten Zeitungsfrau. In Fürth in Bayern hat, wie dem „Tag“ gemeldet wird, eine 70jährige arme Zeitungsausträgerin, der es von einem großen Lotteriegewinn geträumt hatte, gleich darauf und zum ersten Mal in ihrem Leben ein Los gespielt, und zwar ein Axtel der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie. Das Los wurde mit 50 000 Mark gezogen, auch die anderen Teilnehmer an dem Glückslos sind durchweg kleine Leute.

Die Schuldenregelung der Prinzessin Luise von Belgien will und will nicht zustande kommen. Kaum glaubt das Gläubigerkonsortium einen Weg gefunden zu haben, der gestattet, wenigstens einen bescheiden Teil des Geldes zu retten, da melden sich neue Gläubiger. Es sind nachträglich noch 4 Millionen Franko Forderungen angemeldet worden. Da die Schulden jetzt insgesamt 12 bis 13 Millionen betragen dürften, ist es schwer, mit den zur Verfügung stehenden viereinhalb Millionen allen Ansprüchen gerecht zu werden.

Berliner Leben. Die feste Zeit der Warenhäuser ist vorbei, viele reduzieren ihren Betrieb, wozu wohl auch die drohende Milliarde Steuer mit beiträgt. Das Warenhaus Wolff Wertheim in Berlin läßt seine zwei großen Filialen in der Potsdamer und Leipziger Straße eingehen und unterhält in Zukunft nur das Passagierhaus. — Die „Paris“-Auführungen im Berliner Agl. Opernhaus sind andauernd ausverkauft. Mit Rücksicht auf den Andrang zu den „Paris“-Vorstellungen und die zahllosen bei der Generalintendantur einlaufenden Klagen, daß Billette nicht zu erhalten seien, ist mit Genehmigung des Kaisers die Serie der „Paris“-Auführungen um einige Tage verlängert worden.

Berliner Leben. Die Berliner Frieseure protestieren gegen das polizeiliche Verbot der bekannten dekorierten Wästen in den Schaufenstern, die als unästhetisch angesehen worden sind. Die Polizei will auch gegen das Ausstellen der Wachspuppen, die die Anwendung eines Korsetts zeigen, Front machen. Tatsache ist jedenfalls, daß es häufig vor solchen Wästen zu Anpöbeleien unkeiserlicher Damen gegenüber gekommen ist. — In der Erfindung von Namen für ihre Nachtlokale sind die Berliner unerschöpflich. „Nachtfalter“ wurde mit Jubel begrüßt, „Nattenschloß“ war noch viel schöner, den Vogel abgefaßt hat jetzt aber einer, der sein Tanzlokal getauft hat — „Tango-Sanatorium“.

Der „radio-hypnotische Krystall“ für 120 Mark. Die „Nord. Allg. Ztg.“ warnt amtlich vor den Schwindelangeboten eines amerikanischen Betrügers, der es auf jene abgesehen hat, die nicht alle werden. In den Inzeraten heißt es u. a., das Geheimnis mysteriöser Macht sei endlich enthüllt; eine einfache Methode zur Kontrolle der Gedanken und Gewohnheiten eines anderen sowie zur Beeinflussung eines, auch Tausende von Meilen entfernten Menschen könne durch das Werk des „Professors Knowles“ erlernt werden. Das Werk werde durch das Institut mit Hilfe eines hierzu gegründeten Fonds von 100 000 Mark kostenlos verteilt. In Wirklichkeit werden von dem Besteller für das Buch nebst einem „radio-hypnotischen Krystall“ 120 Mark verlangt.

Neues aus aller Welt.

In dem Orte Streifel (Rheinland) wurde dieser Tage die Bergmannsfrau Hüper in ihrer Wohnung erschossen aufgefunden. Gleichzeitig war ein Kessigänger verschunden. Dieser wurde mit dem Chemann der Ermordeten verhaftet.

Im Steinhudermeer ertranken beim Schlittschuhlaufen der 11jährige Sohn des Motorbootführers Gäß-

selberg und der 9jährige Sohn des Bäckermeisters Behling, die auf einer erst mit dünner Eisdicke bezogenen Stelle ins Wasser gerieten. Die Leichen konnten alsbald geborgen werden.

Wie der „Schwäbische Merkur“ meldet, ist das Goller-Angerhaus im Karwendelgebirge, der Sektion Schwaben gehörig, durch einen Lawinensturz vollständig zerstört.

In der Kavalleriekaserne der Offizierschule Petersburg wurde nachts der stark verweste Leichnam eines Mannes in einem selten geheizten Ofen aufgefunden. Im Laufe des Tages wurden noch zwei andere Leichen entdeckt. Es soll sich um Zivilisten handeln, die in die Kaserne gelockt und dort ermordet wurden. Die strengste Untersuchung ist eingeleitet.

Im Tunnel bei Garrafe de Torio explodierten die Zylinder einer Bohrmaschine. Drei Personen wurden getötet und zehn verwundet.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 19. Januar 1914.

Der Herr Bischof von Limburg, Dr. Kilian, weilte gestern anlässlich der Firmung in unserer Stadt, die aus diesem Anlasse vielfachen Flaggen Schmuck trug. Der Herr Bischof traf morgens 8 Uhr hier ein und wurde am Bahnhof vom lathol. Kirchenvorstand und mit einer Ansprache des Herrn Dr. Stemmeler empfangen und in die prächtig geschmückte Kirche geleitet. Am Portal wurde er von Herrn Pfarrer Kunst begrüßt. Danach wurde die sog. Bischofsmesse gelesen. Um 1/10 Uhr fand Hochamt mit Predigt statt, darauf Austeilung der heiligen Firmung an 298 Kinder der Pfarrei Ems und 210 der Pfarrei Nievern. Die Festpredigt hielt Herr Kaplan Dr. Simon. Nach der Firmung Predigt des Herrn Bischofs und zum Schluß feierliches Te Deum. Auf den Nachmittagsgottesdienst folgte Religionsprüfung der oberen Klassen der Volksschulen. Darauf begab sich der Herr Bischof zu Fuß nach Nievern und kehrte nach 6 Uhr wieder hierher zurück. — Abends vereinigten sich die katholischen Vereine und Bürger zu einer Familienfeier im Schützenhof zu Ehren des Herrn Bischofs, der nebst Begleitung um 8 Uhr dort eintraf. Er wurde durch einen kräftigen Tusch der Kapelle und mit brausenden Hochrufen empfangen. Der Saal faßte kaum alle Erscheinenen, so daß viele wieder umkehren mußten. Nach einem von 2 Damen gesprochenen Prolog ergriff Herr Pfarrer Kunst das Wort zur Begrüßung. Er dankte zunächst dem Herrn Bischof, daß er hier erschienen sei, und gedachte der Verdienste, die dieser sich in der kurzen Zeit um das Wohl seiner Diözese erworben habe. Die Ansprache schloß, nachdem er in kernigen, zu Herzen gehenden Worten auf die hohen Pflichten und Eigenschaften des Papstes und unseres Kaisers hingewiesen hatte, mit einem allseitig begeistert aufgenommenen Hoch auf Papst und Kaiser. Nach gemeinsamem Gesang des Liedes „Papst und Kaiser“ hielt Herr Dr. Stemmeler die Festrede. Er beleuchtete in interessanten Ausführungen das Leben und Wirken Konstantins, des Großen, der im Jahre 324 das Christentum zur Staatsreligion erhob. Zum Schluß kam Redner auf die Jetztzeit zu sprechen, in der die Religion durch den Ansturm des Unglaubens immer mehr gefährdet werde, und erwähnte die Anwesenden, tren zur Kirche zu halten, zugleich aber auch die Pflichten gegen Kaiser und Reich allezeit zu erfüllen. Die kernige Rede klang aus in ein Hoch auf den Bischof Herrn Dr. Kilian. Darauf wurde das Bischofslied gesungen. Der Herr Bischof ergriff nunmehr das Wort, dankte zunächst für den herzlichen Empfang, der ihm hier zuteil geworden; er glaube, daß diese Ehrungen wohl mehr seinem Amte als seiner Person gelten sollten. In diesem seinem Amte werde er stets die Rechte der katholischen Kirche zu wahren sich bemühen. In weiterer Abwechslung der Unterhaltung warteten der Kirchenchor und die Kapelle mit ersten und heiteren Beiträgen auf, die mit lebhaftem Beifall entgegengenommen wurden. Auch fanden noch verschiedene Zwischengefänge der Versammlung statt, z. B. „Ich bin katholisch“, „Für Wahrheit, Freiheit und Recht.“ So nahm der Abend einen äußerst angenehmen und erhebenden Verlauf.

Literarische Vereinigung. Der Rudolf Presber-Abend am Samstag hatte einen großen Kreis von Lesern und Verehrern um den lebenswürdigen Dichter versammelt, der sich nicht nur zu den „meistgelesenen“, sondern auch zu den beliebtesten seinesgleichen in Deutschland rechnen darf. Und das Geheimnis, warum man ihn überall so lieb gewann, beruht nicht zuletzt in der eigenartigen persönlichen Note, die für seine Werke und Werkchen das Charakteristische ist; keiner versteht so unermittelt herzlich zu plaudern wie er, in allen Winkeln menschlichen Daseins ist er zu Hause und spricht zu uns wie ein echter Lebens- und Menschenkenner, dabei immer mit freundlich-heitlicher Miene, niemals dozierend. Mit besonderer Freude wurde Herr Dr. Presber hier auch deshalb willkommen geheißen, weil er, wie der Vorsitzende Herr Prof. Dr. Schättsberg in seiner Begrüßung bemerkte, ein nassauischer Dichter ist. — Herr Dr. Presber trug in drei Abschnitten „Ernstes und Heiteres aus eigenen Dichtungen vor. Die einfache Natürlichkeit seiner Verse, die stets alle Pathetik vermeiden, nimmt den Hörer sofort gefangen. Uns ist ja wohl allen mehr der heitere Presber bekannt, dessen lachende Lebensweisheit uns manch schöne Stunde verschaffte; nichtsdestoweniger sind auch seine ernsteren Dichtungen von hohem Stimmungsreiz und tiefempfundener Dürft. Wie ergreifend wirkten z. B. die „Alten Briefe“ und „Das Pferdchen“. Unvergleichlich jedoch ist Presber als Satiriker. Welcher frische Humor, welche seine Ironie sehen ihm zu Gebote; ja er weiß hie und da auch einmal boshaft zu werden, wenn es gilt, die Lächerlichkeiten und Laster unserer Zeit zu geißeln. Doch wird er nie verlegend, der verbohrende Geist echten Humors umkleidet alles. „Abend bei Clotilde“, eine Satire auf die moderne Frau,

„Familientrauer“, „Die Wunderkinder“, „Zum Besten“, wo bei er gegen den überhand nehmenden Wohlstandskrumm zu Felde zieht, „Die Wunderkinder“, womit er ebenfalls das Ueberspannte unserer Generation gegenüber dem Unwüchsig-Natürlichen in heiterer Art kritisch beleuchtet, wurden mit immer steigendem Enthusiasmus entgegengenommen. Sehr eindrucksvoll waren die Gedichte „Heinrich Heine an den deutschen Kaiser“ und „Menzel im Himmel“, resp. späßig das Gedächtnis von den drei Liebhabern. Dann wurde mit einer übermütig-lustigen Prologgeschichte aufgewartet: „Mein Portrait“, das — ein typischer „Presber“ — den stimmungsvollen Schluß des Abends bildete. — Es sei noch hervorgehoben, daß Herr Dr. Presber über eine angenehme Vortragsweise verfügt, welche die hübsche Form seiner Dichtungen in anziehender Art zur Geltung kommen läßt. Es braucht sonach kaum erwähnt zu werden, daß der Abend zu den interessantesten Veranstaltungen gehört, die die „Literarische“ bisher geboten hat. Ein schönes Andenken wurde den Besuchern noch durch Ueberreichung der kleinen Selbstbiographie des Dichters beschert, worin dieser im anspruchslos-heitern Plauderton seinen Werdegang beschreibt.

Auszeichnung. Herrn Kurfassenrentant Wagner wurde anlässlich des Ordnung- und Ordensfestes der Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Grundstücksversteigerung. Bei der am Samstag abend stattgehabten freiwilligen Versteigerung der Grundstücke von Heinrich Linkenbach Wwe. wurden durchweg sehr gute Preise erzielt. Es trat hierbei in Erscheinung, daß durch die Konsolidation der Wert der betr. Ländereien allgemein gestiegen ist.

Meteorologisches vom Dezember 1913. In den Worten: „Ungewöhnlich hohe Temperatur, viel Bewölkung, wenig Sonnenschein und häufiger Regen“ liegen die charakteristischen meteorologischen Kennzeichen des letzten Monats des verflossenen Jahres. Das Maximum der Temperatur betrug am 2. Dezember 11,3 Grad Celsius, das Minimum am 31., nachdem am Tage vorher wieder Frost eingetreten war, 8,8 Grad abfiel, was einen Temperaturunterschied von 20,1 Grad ergibt. Frosttage waren der 6., 7., 8., 19., 20., 21., 23., 30. u. 31. Dezember. An keinem der übrigen Tage sank also die Temperatur unter den Gefrierpunkt. Der 20. und 31. waren Eistage, also Tage, an denen das Maximum den Nullpunkt nicht überschritt. Die mittlere Temperatur des vorjährigen Dezembers betrug 3,4 Grad Celsius und zwar um 7 Uhr morgens 3,0, um 2 Uhr mittags 4,1 und um 9 Uhr abends 3,3 Grad. Erhebliche Temperaturabweichungen kamen am 5., 18., 19. und 31. vor, doch blieben sich die mittleren Temperaturunterschiede in den drei Dekaden, und zwar in der Morgen- wie in der Abendtemperatur, fast gleich. Wenn es nur 2 heitere Tage, den 19. und 20., aber 22 trübe Tage zu verzeichnen gab, so ist auch damit schon die Armut an Sonnenschein gekennzeichnet. Nur an 9 Tagen schien die Sonne insgesamt an 32,4 Stunden, 13,1 Stunden vormittags und 19,3 Stunden nachmittags. Im letzten Drittel schien die Sonne überhaupt nur an 6,3 Stunden. Die mittlere Bewölkung betrug 7,1, und zwar um 7 Uhr morgens 7,7, um 2 Uhr mittags 6,9 und um 9 Uhr abends ebenfalls 6,9. Die höchste relative Feuchtigkeit betrug 94, die niedrigste 58, das Monatsmittel 76,0 Prozent. Niederschläge gab es an 22 Tagen, 13 Tage mit mehr als 1,0 mm, 18 Tage mit mehr als 0,2 mm. An 6 Tagen fiel Schnee, der meiste mit Regen vermischt am 28., so daß am 29. eine Niederschlagshöhe von 22,4 mm ermittelt wurde. Die Niederschlagshöhe des ganzen Monats betrug 70,2 mm, wobei der geschmolzene Schnee mitgezählt werden muß. Dabei ist die auffallende Tatsache zu betonen, daß es meistens in der Nacht regnete, denn in dem ganzen Monat regnete es von 7 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags in 13,5, von 12 bis 5 Uhr nachmittags in 9,1 und von 5 bis 10 Uhr abends in 14,4 Stunden, wobei auf die letzte Dekade allein schon 7,8 : 7,1 und 9,0 Stunden entfielen. Das Barometer stand trotz des häufigen Regens meist auffallend hoch, es erreichte am 21. Dezember mit 768,5 mm seinen höchsten und am 28. mit 736,2 mm seinen niedrigsten Stand. Der mittlere Barometerstand — auf Null Grad Celsius reduziert — betrug 757,7 mm, also rund 4 mm über unserem Normalstand. Die Windverteilung ergibt 5mal Norden, 5mal Nordosten, 5mal Ost, 4mal Südosten, 10mal Süden, 10mal Südwesten, 10mal Westen und 12mal Nordwesten, Windstille wurde an 4 Tagen beobachtet.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 19. Januar 1914.

Harneval. Den Reigen des Harneval eröffnete gestern abend eine humoristische Sitzung im Hotel Viktoria (Weg. Theodor Steinheimer). Nachdem die Kapelle mit dem neuesten Kölner Wästenmarsch den Abend eröffnet hatte, trat der erste Kölner Wästenredner Theo Müller auf. Durch seine mit Wit und Humor gewürzten Reden brachte er bald karnevalistische Stimmung unter die Anwesenden. Das Tanzpaar Pola und Carla Salus aus dem Schuhmann-Theater in Frankfurt sowie die Soubrette und Niederländerin Anni Otto vom Frankfurter Schauspielhaus ließen die Anwesenden durch Tanz und Lied in froher Stimmung. Die Musik, welche von einem erstklassigen Salonorchester angeführt wurde, sowie die Auftretenden wurden mit nicht enden wollendem Beifall gelobt. Nach dem Programm schloß sich noch ein Ball an, dem in dem dekorierten Saale noch lange gehuldet wurde.

Vortrag. Der gestrige Vortrag im Vortragsverband zu dem kein geringerer als Herr Dr. Rudolf Presber gewonnen war, hatte seine Anziehungskraft nicht verfehlt. Der große, neue Saal des Hof von Holland war dicht gedrängt besetzt. Auch aus der Nachbarschaft Limburg war eine stattliche Zahl Zuhörer erschienen. Der Vortragende wurde von dem Herrn Bürgermeister Scheuern und Direktor Dr. Schättsberg in den Saal geleitet. Mit Dichtungen ernsteren Inhalts, denen solche heiteren und zum Schluß eine Prosa folgte, hielt Redner die Zuhörer dauernd in Spannung. (Wir verweisen auf den Bericht unter Bad Ems.)

Auszeichnung. Herrn Oberzahlmeister Leuffen hier selbst wurde der Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 36.
In EmS: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von G. Chr. Sommer,
EmS und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, EmS.

Nr. 15

Diez, Montag den 19. Januar 1914

54. Jahrgang

Am allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma G. Chr. Sommer hinzuzufügen.

Amtlicher Teil.

Feier

des

Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Montag, den 26. Januar 1914.

Nachmittags 3 Uhr: Schulfeier für die Realschule und
höhere Mädchenschule in der Turnhalle der Realschule.
Nachmittags 4 Uhr: Glockengeläute und Völlerschießen.
Abends 7.30 Uhr: Zapfenstreich.

Sämtliche Vereine werden gebeten, sich am Zapfenstreich
zu beteiligen, möglichst mit Fackeln zu versehen und sich
gesammelt um 7.15 abends bei der neuen Kaserne einzufinden.

Dienstag, den 27. Januar 1914.

Vormittags 7 Uhr: Glockengeläute, Völlerschießen, so-
wie Becken durch Spielente der Garnison.
Vormittags 9 Uhr: Schulfeier für beide Volksschulen
und die Kleinkinderschule.
Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst in der evangelischen
sowie in der katholischen Kirche und in der Synagoge.
Vormittags 11.30 Uhr: Parade mit Parole-Ausgabe
auf dem Marktplatz.
Nachmittags 2 Uhr: Festessen im Hotel „Hof von
Holland“, wozu die Bewohner von Diez und Um-
gegend ergebenst eingeladen sind. Persönliche Ein-
ladungen ergehen nicht.

Die Teilnehmer werden gebeten, für die Belegung der
Plätze selbst zu sorgen. Zu diesem Zwecke liegt am 27.
d. Mts. von vormittags 1/2 10 Uhr ab im „Hof von Hol-
land“ ein Plan aus, auf dem die Tafel aufgezeichnet ist.
In diesem Plan können die Teilnehmer für sich und andere
auf den Plätzen, die sie wünschen, ihren Namen eintragen.
Der Festausschuß wird dann auf Grund dieses Planes auf
der Festtafel Tischkarten auslegen. Die Eintragung in den Plan
wird den Teilnehmern die Sicherheit bieten, daß sie auch
die von ihnen belegten Plätze tatsächlich vorfinden.

Der Preis des trockenen Gedecks beträgt 4 Mark einschl.
Musik. Die Teilnehmer am Festessen werden höflichst ge-
beten, ihre Teilnahme spätestens bis zum 25. d. Mts.
Herrn Haugel (Hotel „Hof von Holland“) hier selbst anzu-
melden.

Diez, im Januar 1914.

Der Festausschuß.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 21. Januar 1914, nachmittags
von 3—5 Uhr nimmt der Bezirksfeldwebel in Nassau
„Hotel zur Krone“ Meldungen usw. entgegen.

Von Inhabern des Zivilversorgungs- und Anstellungs-
scheines kann die Balanzenliste eingesehen werden.

Oberlahnstein, den 17. Januar 1914.

Königl. Bezirks-Kommando.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Königl. Verordnung
über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landes-
teilen vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529), des § 142
des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom
30. Juli 1883 (G.-S. S. 195), sowie auf Grund des § 4
des Reichsgesetzes, betreffend die Beseitigung von Tier-
kadavern vom 17. Juni 1911 (R.-G.-Bl. S. 248) und des
§ 18 Absatz 1 der dazu ergangenen Ausführungs Vorschriften
vom 1. Mai 1912 wird mit Zustimmung des Kreis aus-
schusses für die Bezirke der Gemeinden Diez, Altdiez, Null,
Balduinstein, Berghausen, Birlenbach, Burgschwalbach,
Charlottenberg, Dörnberg, Eppenrod, Freindiez, Flacht,
Hambach, Hahnstätten, Heistenbach, Hirschberg, Holzheim,
Holzappel, Horhausen, Jffelbach, Kaltenholzhausen, Gückin-
gen, Langenscheid, Lohrheim, Mundershausen, Neßbach, Nie-

derneifen, Oberneifen und Schiesheim folgende Polizeiverordnung erlassen.

§ 1.

Alle Kadaver von Pferden, Eseln, Maultieren, Maul-
eseln, Rindvieh, Schweinen, Schafen und Ziegen — aus-
genommen Saugferkel, Schaf- und Ziegenlämmer unter 6
Wochen — sind an die Tierkörperverwertungsanstalt des
Kreises Limburg in Limburg zu überweisen, soweit nicht ge-
mäß § 2 der Ausführungsvorschriften vom 1. Mai 1912 zu
dem Reichsgesetz vom 17. Juni 1911 betreffend die Besei-
tigung von Tierkadavern die Verwendung als Futtermittel
für Tiere im eigenen Wirtschaftsbetrieb des Besitzers von
dem Landrat in Diez gestattet wird.

Als Kadaver im Sinne der vorstehenden Bestimmung
gilt gefallenes oder zu anderen als Schlachtzwecken getötetes
Vieh.

§ 2.

Die Kadaver sind in ihrem natürlichen Zustande, insbe-
sondere ohne Abhäuten oder Zerlegen, auf die dazu be-
stimmten Wagen der Tierkörperverwertungsanstalt abzu-
liefern. Die Besitzer der gefallenen Tiere oder deren Be-
auftragte sind verpflichtet, beim Aufladen der Kadaver
die erforderliche Hilfe zu leisten.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Po-
lizeiverordnung werden, sofern nicht die Gesetze, insbeson-
dere das Reichsgesetz, betreffend die Beseitigung von Tier-
kadavern vom 17. Juni 1911, höhere Strafen androhen,
mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Unver-
mögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt, geahndet.

§ 4.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Ver-
öffentlichung in Kraft.

Diez, den 14. Januar 1914.

Der Landrat.
Duderstadt.

* * *

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Polizeiverordnung
mache ich die nachfolgenden Ausführungsvorschriften zu dem
Reichsgesetz, betreffend die Beseitigung von Tierkadavern
vom 17. Juni 1911 (R.-G.-Bl. S. 248), besonders bekannt:

1. Von jeder nicht zu Schlachtzwecken bewirkten Tötung und
von jedem Fallen von Pferden, Eseln, Maultieren, Maul-
eseln, von Rindvieh, Schweinen, Schafen und Ziegen —
ausgenommen Saugferkel, Schaf- und Ziegenlämmer
unter 6 Wochen, sowie Einhuferfohlen und Kälber unter
3 Wochen — hat der Besitzer spätestens am Tage nach
dem Tode des betreffenden Tieres dem Bürgermeister des
Ortes, innerhalb dessen Gemarkung sich der Kadaver be-
findet, Anzeige zu erstatten.

Die gleiche Anzeigepflicht hat, wer in Vertretung
des Besitzers der Wirtschaft vorsteht, wer mit der Auf-
sicht über Vieh anstelle des Besitzers beauftragt ist, wer
als Hirt oder Schäfer entweder Vieh von mehreren Be-
sitzern oder solches Vieh eines Besitzers, das sich seit mehr
als 24 Stunden außerhalb der Feldmark des Wirtschaftsbetriebes
des Besitzers befindet, in Obhut hat, ferner für die auf dem
Transporte befindlichen Tiere deren Begleiter und für die in
fremdem Gewahrsam befindlichen Tiere der Besitzer der
betreffenden Gehöfte, Stallungen, Koppeln oder Weideflächen.

Die Anzeigepflicht erlischt, sobald die Anzeige recht-
zeitig von einem der Verpflichteten erstattet worden ist.
Vergleiche § 4 der Ausführungsvorschriften.

2. Die Kadaver oder Kadaverteile von Saugferkeln, Schaf-
und Ziegenlämmer unter 6 Wochen, sowie von Hunden
und Katzen, hat der Besitzer, sofern er sie nicht alsbald an
die Tierkörperverwertungsanstalt in Limburg überweist,
spätestens am Tage nach dem Fallen, der Tötung, der

Totgeburt oder der Auffindung der Tiere an geeigneten
Stellen vorschriftsmäßig zu vergraben. (§ 3 Abs. 2 und 3
der Ausführungsvorschriften.)

3. Die unschädlich zu beseitigenden Kadaver und Kadaver-
teile sind bis zur Abholung durch die Tierkörperverwertungs-
anstalt (§ 1 der Kreispolizeiverordnung) oder bis
zum Vergraben (Ziffer 2 dieser Bekanntmachung) von dem
Besitzer so aufzubewahren, daß Vieh mit ihnen nicht in
Berührung kommen kann. (§ 3 der Ausführungsvorschriften.)

4. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften
werden mit Geldstrafen bis zu 150 Mark oder mit Haft
bestraft. (§ 5 des Reichsgesetzes betreffend die Beseitigung
von Tierkadavern vom 17. Juni 1911.)

Diez, den 14. Januar 1914.

Der Landrat.
Duderstadt.

Bekanntmachung.

Das nach § 2 des Gesetzes zur Verhütung von Hoch-
wassergefahren vom 16. August 1905 (G.-S. S. 342) aufge-
stellte Verzeichnis über das Ueberschwemmungsgebiet der Bahn
im Unterlahnkreis ist gemäß § 2 Abs. 5 des genannten
Gesetzes endgültig festgestellt worden.

Cassel, den 31. Dezember 1913.

Der Oberpräsident.
gez. Hengstenberg.

J.-Nr. M. 3676.

Diez, den 9. Januar 1914.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Nach § 12 der Ausführungsbestimmungen des Bundes-
rats vom 8. November v. Js. gebühren Veteranenbeihilfen,
soweit sie beim Ableben eines Rentenempfängers fällig, aber
noch nicht abgehoben waren, der hinterbliebenen Witwe, falls
diese von dem Verstorbenen nicht getrennt gelebt hat, oder jün-
geren hinterbliebenen Familienangehörigen. Es ist daher jedes-
mal bei der durch meine Verfügung vom 25. Februar 1913,
Nr. 719 M. (Kreisblatt Nr. 56) vorgeschriebenen Anzeige
eines Sterbefalles eines Rentenempfängers an die Kreis-
kasse der Name der Witwe, falls die Witwe von dem Verstorbenen
nicht getrennt gelebt hat, anzugeben, andernfalls sind die
Namen der übrigen hinterbliebenen Familienangehörigen
genau zu bezeichnen.

Die an Sie in dieser Beziehung ergehenden Erfragen der
Kreis- und Kreis-Verwaltung sind unverzüglich zu erledigen.

Der Landrat.
Duderstadt.

J.-Nr. II. 485.

Diez, den 16. Januar 1914.

An die Herren Bürgermeister

in Becheln, Bremberg, Diez, Dausenau, Bad Ems, Heistenbach,
Kördorf, Nassau, Niederneifen, Oberneifen, Schaumburg, Steins-
berg und Zimmerchied.

Betrifft: Kreissteuerveranlagung für 1914.

Ich erinnere an meine Verfügung vom 11. Dezember v. Js.,
J.-Nr. II. 11420, Kreisblatt Nr. 293, betr. Kreissteuerveran-
lagung für 1914 und erwarte ihre Erledigung bestimmt
innen 5 Tagen.

Der Vorsitzende des Kreisaußenbüros.
Duderstadt.

J.-Nr. II. 484.

Diez, den 17. Januar 1914.

An die Schulvorstände

in Aull, Berndroth, Bremberg, Dienethal, Dörnberg, Freien-
diez, Geilnau, Hahnstätten, Hirschberg, Kemmenau, Langen-
scheid, Madershausen, Nassau, Nezbach, Niederneifen, Scheidt,
Schönborn, Steinsberg, Sulzbach und Wasenbach.

Ich erinnere an meine Verfügung vom 29. Dezember v. Js.,
J.-Nr. II. 11773, Kreisblatt Nr. 1, und erwarte ihre Er-
ledigung binnen 5 Tagen.

Der Landrat.
Duderstadt.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!:: **Erbach**, (Westerwald), 15. Jan. Der Erd- rutsch an der Marienberger-Erbacher Bahn ist zum Stillstand gekommen. Man hat tiefe Stollen in den Bergflüchen getrieben und am Ende derselben Luflschlächte nach oben geführt.

!:: **Branbach**, 16. Jan. Die hiesige dem Apotheker Wilh. Voßwinkel gehörige Apotheke ging durch Kauf zum Preise von 180 000 Mark an einen Apotheker aus Attendorn (Westfalen) über. — Ein hiesiger junger Mann, der als Zeuge ans Amtsgericht in Nassau geladen war, wurde dort im Laufe der Verhandlung wegen Verdachts des Meineids verhaftet.

!:: **Wiesbaden**, 17. Jan. Der Geh. Regierungsrat, Forstirat a. D. Elze in Wiesbaden hat eine Walter-Elze-Stiftung zugunsten unverschuldet in Not geratener Forstschutzbeamter gemacht, deren Grundstock vorläufig 5000 Mark beträgt. Die Stiftung hat die königliche Genehmigung erhalten.

!:: **Wiesbaden**, 16. Jan. Bei der am 15. ds. Mts. stattgefundenen Submision, betreffend Dachdeckerarbeiten am Museums-Neubau in Wiesbaden wurden folgende Angebote abgegeben; Franz Schäfer in Wiesbaden 41 589 Mark 47 Pfg., Vereinigte Dachdeckermeister Wiesbadens 34 842 Mk. 5 Pfg., Bach in Kastel-Mainz 28 658 Mk. 10 Pfg. Zwischen dem Höchst- und Niedrigst-Angebot eine Differenz von 12 931 Mark 37 Pfg.

!:: **Frankfurt**, 17. Jan. Der frühere Bürgermeister von Frankfurt, H u e s s e n s t a m m, der Ende vorig. Jahres gestorben ist, hat der Stadt 150 000 Mark für gemeinnützige Zwecke, unter Ausschluß der Verwendung für Universitätszwecke vermacht.

!:: **Frankfurt**, 14. Jan. Die Straßenbahndirektion rüstet in Zukunft alle auf freier Strecke fahrenden Motorwagen mit Fernsprechern aus, damit diese bei Unfällen und Betriebsstörungen sofort dem zuständigen Bahnamt Mitteilung machen können. Die Verbindung wird durch eine Bambusstange, die mit ihren Enden in die Fernsprechleitung an den Masten eingezahnt wird, hergestellt. Die Straßenbahn von Bodenheim nach Hausen und Braunheim erhielt bereits die Apparate.

!:: **Homburg v. d. S.**, 17. Jan. Die Maschine des um 12.45 Uhr hier angelangten Eilzuges von Frankfurt entgleiste infolge falscher Weichenstellung mit allen Achsen. Verletzt wurde niemand.

!:: **Aus Nassau**, 16. Jan. Dem Oberlehrer A. Dröge am Gymnasium und Realgymnasium zu Oberlahnstein wurde der Charakter als Professor mit dem Rang der Räte 4. Klasse verliehen.

!:: **Mainz**, 17. Jan. Gestern abend zwischen 8 und 9 Uhr hat sich auf dem Wege von Geinsheim nach Großgerau ein schwerer Automobilunfall ereignet. Der Betriebswagen der Ueberlandzentrale Mainz, in dem sich außer dem Chauffeur der Vorsteher des Betriebsbüros in Großgerau Ingenieur Schlott befand, stieß mit einem Fuhrwerk zusammen. Die beiden Insassen des Kraftwagens wurden hierbei schwer verletzt. Ingenieur Schlott trug so schwere Verletzungen davon, daß er alsbald nach seiner Verbringung in der Krankenhaus in Großgerau verstarb.

!:: **Kassel**, 16. Jan. In vergangener Nacht herrschte die größte Kälte seit sieben Jahren. Das Thermometer fiel auf — 14 Grad, auf den Höhen bis auf 19 und 20 Grad. Die Fulda ist über Nacht in ihrem ganzen Laufe zugefroren, ebenso die Oberweyer zum großen Teil. Da in den Tälern fast gar kein Schnee liegt, fürchtet man für die Winterfaat.

!:: **Kassel**, 16. Jan. Der Hofmeister Thiele von der Staatsdomäne Waldeck wurde von einem Bullen aufge-

spielt und getötet. — Um sich Geld für den Besuch von Kinos beschaffen zu können, verübte der 19jährige Bergarbeiter Haake aus Kreisfeld bei Eisfeld in merkwürdiger Weise Straßenraub. Er postierte sich auf der Landstraße, und wenn einsame Radfahrer kamen, hielt er ihnen einen Revolver vor, nahm ihnen unter Bedrohung das Rad ab und fuhr mit ihm davon, um alsbald das Rad zu verkaufen. In 2 Fällen hat er auf diese Weise Straßenraub verübt und zwar am 23. und 25. November vorigen Jahres. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten mit Rücksicht auf seine Jugend zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte 9 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht beantragt.

Vermischte Nachrichten.

* Die erste angestellte Briefträgerin in Deutschland hat die Gemeinde Martinroda bei Almenau im Thür. Walde aufzuweisen. Als Vorsteher von Postagenturen fungieren bereits seit Jahren vielfach Damen. Martinroda blieb es vorbehalten, zum Abtragen der Postsendungen im örtlichen Bezirke zum ersten Male eine Dame anzustellen.

* Große Bernsteinfunde. Seit Jahren ist Bernstein nicht in dieser Menge, vor allem aber nicht eine solche Qualität zutage gefördert worden, als nach der Sturmflut an der Küste der Danziger Bucht, hauptsächlich von Weichselmünde bis Kahlberg. Es sind bis zu einem halben Pfund schwere Stücke gefunden worden. Für das beste Stück Bernstein wurden 20 Mark bei der königl. Bernsteinabnahmestelle, Dörflich-Neufähr, gezahlt. Stücke im Wert von 5 bis 10 Mark waren keine Seltenheit. Es befanden sich auch vielfach Stücke darunter, die noch mit Torf und Moos besetzt waren, ein Zeichen, wie schwer die See auf Grund gearbeitet haben muß. In den Ortschaften Dörflich-Neufähr und Bohnsfack waren allein über zwei Zentner Bernstein gesammelt worden.

* Die Kaiserin Eugenie. Die Exkaiserin Eugenie bewohnt eine Etage des Hotels Continental in Paris. Hier sitzt sie, eine alt und schwach gewordene Greisin, deren Geisteskräfte bereits nachzulassen begonnen haben, stundenlang an den Fenstern und schaut hinab auf das Gewühl der Straße und über die Straße hinweg auf den weiten Park, in dessen Mitte sich einst das Tuilerieneschloß erhob. Ihre Umgebung erzählt, daß die Gemahlin Napoleons 3. oft auch von ihrem Sohne, dem im Zuluande gefallenen Prinzen Louis Napoleon, lange und liebevoll erzählt.

* Geldbriefplünderungen in Spanien. In letzter Zeit ist einer amtlichen Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Barcelona zufolge in dem südlichen Spanien, insbesondere in Sevilla, wiederholt von einzelnen Reichsangehörigen oder deutschen Firmen darüber Klage geführt worden, daß Einschreibebriefe, in denen sich Geld befand, bei ihrem Eingang ihres Inhalts beraubt waren. Die Briefe zeigten deutliche Spuren, daß sie erbrochen und wieder verschlossen worden waren. Die spanische Postverwaltung lehnte jegliche Haftung ab. Da der internationale Postanweisungsverkehr in Spanien nicht eingeführt ist, empfiehlt es sich, Geld nach Spanien nur mittels Schecks oder mit Wertbrief, keinesfalls aber mit Einschreibebrief zu senden.

* Das Renttier stirbt aus. Aus Kristiania wird berichtet: Der Lappenbogt Staat hat der norwegischen Regierung einen Bericht über die Renttierzucht der Lappen im verflossenen Jahre eingereicht. Darin betont er, daß das Aussterben der Renttiere nur noch eine Frage der Zeit sei, wofür nicht eine schnelle Hebung der Renttierzucht eventuell durch gesetzliche Maßnahmen erfolge. Die Zahl der Renttiere, die Ende 1912 noch 29 346 betrug, ist jetzt auf 25 761 herabgesunken. Der Lappenbogt führt die Verminderung der Renttierzahl hauptsächlich auf den allmählichen Uebergang der sogenannten Rentlap-

den zu Fischerlappen bezw. Bettlerlappen zurück. Der Lappe gibt nämlich unter dem Einfluß der ihm gebrachten Kultur das Nomadenleben auf, er wird sesshaft und Rebelte sich in wirtschaftlicheren Gegenden an, als die, in denen er früher mit seinen Rentierherden herumzog. Besonders akut ist die Rentierfrage in dem Oesterlund-Lehen geworden. Vogt Staaf befürwortet, daß die norwegische Regierung Schritte tue, um die jetzt noch existierende Rentierlappenbevölkerung zu erhalten.

* Vom Schachspiel. Die langen Winterabende laden zu manchem Spiel ein. Das geistreichste von allen ist sicherlich das edle Schachspiel, das königliche Brettspiel, bei dem nicht Glückszufälle, sondern allein Scharfsinn und Umsicht zum Siege führen. Den Erfinder des Spieles kennen wir nicht, obgleich man manches Märchen über diesen Punkt verbreitet hat. Ebenjowenig kennen wir genau das Alter des Schachspiels, anzunehmen aber ist, daß es nicht Jahrtausende alt ist, wie man gern zu fabeln pflegt, sondern daß es etwa vor sechs- bis siebenhundert Jahren aufkam. Im klassischen Altertum kannte man das Schachspiel nicht. Sicher erscheint, daß es aus Indien zu uns gekommen ist. Im Mittelalter spielte man Schach leidenschaftlich gerne, vor allem gilt dies von Italien und Spanien. Der dreißigjährige Krieg ließ allerdings diese Vorliebe etwas erkalten; die stürmische Zeit war jedem Spiel abhold. Im 18. Jahrhundert kam das Schachspiel erst wieder in Blüte. Es verbreitete sich in raschem Zuge über ganz Europa und vornehmlich über Holland, Italien und Oesterreich, später über England, Frankreich und Deutschland. In Deutschland fand es bald eine Heimstätte. Die ersten Schachturniere wurden von den Engländern eingeführt. In Deutschland fand das erste internationale Schachturnier im Jahre 1870 in Baden-Baden statt. Jetzt finden wir solche Turniere alljährlich in den verschiedensten Hauptstädten, kleinere Schachwettkämpfe aber in fast allen größeren Städten. Der gewaltige Aufschwung des Schachspiels in Deutschland führte zur Begründung des deutschen Schachbundes im Jahre 1879, um dessen Förderung sich der langjährige, im Jahre 1894 verstorbene Generalsekretär H. Zwanzig große Verdienste erwarb. Der Bund umfaßt jetzt etwa 100 deutsche Schachklubs.

* Von der Fremdenlegion. Dem Darmstädter Täglichen Anzeiger geht aus seinem Leserkreis der Brief eines jungen Seemanns an seine in Darmstadt lebende Mutter zu, der die Verhältnisse in der französischen Kolonie Indochina berührt und u. a. folgendes schreibt: In Saigon lagen wir acht Tage, wo ich einige sehr nette Bekannte fand. Ich wurde des öftern zu Essen, Jagden und Reitpartien eingeladen, wir spielten Tennis und liefen Rollschuh. Saigon ist überhaupt der beste Platz hier im ganzen Osten. Es leben viele Deutsche hier, Großkaufleute und Ansiedler. Auch in der französischen Uniform stecken zahlreiche Deutsche. So kam vor kurzem ein großer französischer Dampfer und brachte einen Truppentransport; von den insgesamt 400 Mann waren 300 Deutsche, 60 andere Ausländer und nur 40 Franzosen. Die Deutschen klagten uns alle ihr Leid, daß sie von französischen Werbemännern in Deutschland betrunken gemacht und geworben worden seien. Alle waren einstimmig dafür, lieber wegzulaufen und ihr Leben aufs Spiel zu setzen, als noch länger in der Fremdenlegion zu dienen. Wir haben denn auch 12 Mann zur goldenen Freiheit verholfen, indem wir sie bei uns in den Laderräumen versteckten. Einen habe ich selbst aus dem Wasser geholt, ein zweiter ertrank, als er im Begriff war, den Fluß zu durchschwimmen, ungefähr einen Meter von mir. Als der Dampfer wieder Saigon verließ, um nach Tonkin zu dampfen, waren 37 Mann ausgerückt, und wir freuten uns alle, den Herren Franzosen mal eine Nase gedreht zu haben.

Kinder auf Schlittschuhen.

Kinder sollen im Winter fleißig den Eisport betreiben. Für das Schlittschuhlaufen der Kinder sind aber eine Reihe von Momenten zu beobachten, die nach der Wiener populärmedizinischen Monatschrift „Die Medizin für Alle“ hauptsächlich folgende Fragen betreffen.

Wann soll man den Kindern das Schlittschuhlaufen lehren?

Nicht zu früh und nicht zu spät. Das geeignetste Alter für das Erlernen des Eislaufsports — sowie für das Schwimmen — ist das 5. bis 7. Lebensjahr. In dieser Periode sind die Kinder gewöhnlich schon körperlich hinreichend kräftig und widerstandsfähig, um nicht auf jede Kleinigkeit von Kälte und Wind mit Schnupfen und Katarrh zu reagieren. Außerdem sind sie in diesem Alter noch so leicht beweglich und so geschmeidig, daß sie einerseits das Eislaufen schnell und spielend erlernen und andererseits wegen der Elastizität ihrer Knochen und wegen der geringen Körpergröße ohne Schaden hinfallen können.

Um welche Stunde sollen die Kinder eislaufen?

Die geschickteste Zeit sind die schönen Mittagsstunden. Nicht nur, daß um diese Zeit die Witterung am mildesten und gesundesten ist, darf man nicht unterschätzen, daß vor dem Mittag der Eislaufplatz gewöhnlich am wenigsten besucht ist, so daß die Kinder nach Herzenslust auf der Eisbahn umhertummeln können, ohne sich und andere zu gefährden. Für größere und geübtere Kinder, die bereits die Schule besuchen und viel lernen müssen, sind allerdings die Stunden der Halbdämmerung und der Dämmerung vorzuziehen, damit in dieser Zeit das Auge von den Arbeiten ausruhen kann, womit man teilweise der Schulkurzsichtigkeit vorbeugen kann. Abends, wenn in der Wohnung volles Licht angesteckt ist, sollen die Kinder dann wieder studieren.

Wie lange darf ein Kind laufen?

Nicht zu lange. Je zarter und jünger das Kind ist, desto kürzer. Das Eislaufen soll ja den Körper stärken und erfrischen. Daher heißt es aufhören, noch ehe die Kinder ernstlich müde geworden sind. Kinder, die gerade stark wachsen, sollen nicht länger als eine Stunde auf dem Eise laufen.

Solzversteigerung.

Am Freitag, den 23. d. Mts.,
morgens 11 Uhr

werden in den Gräflichen Forstorten Hochwaldsgehege und Hassel versteigert:

- 22 Eichen von 6,40 fm,
- 60 Kottannenstangen 1. bis 3. Klasse,
- 515 rm Buchen-Scheit- und Knüppelholz,
- 4600 rm Buchen-Wellen.

Anfang im Hochwaldsgehege. Die Versteigerung im Hassel beginnt um 12 Uhr oben am Schweighäuser Felde.

Rassau, den 17. Januar 1914.

261.

Gräflich von der Groeben'sche Rentei.

Solzversteigerung.

Mittwoch, den 21. d. Mts.,
nachmittags 1 Uhr

anfangend, kommen im Allendorfer Gemeinewald in den Distrikten Maiblumenlai und Rindskopf

- 20 Eichen-Stämme von 21,13 Festmeter, darunter Stämme über 2 Festmeter,
- 30 Nadelholzstämme von 5,02 Festmeter,
- 119 Nadelholzstangen 1., 2. und 3. Klasse,
- 500 Nadelholzstangen 4., 5. und 6. Klasse

zur Versteigerung.

Allendorf, den 15. Januar 1914.

293

Der Bürgermeister.

Wirtsh.